



Zittau 33

„Machtergreifung“
in der südlichen Oberlausitz

Ein Quellen- und Leseheft



Inhalt

Eine Einführung	2	Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums	33
Hitlerbesuch in Zittau	4	Führerkult	34
Hass auf den politischen Gegner	5	Prozess gegen Wachmänner des „Schutzhaftlagers“ Hainewalde	36
„Machtergreifung“	7	Rathaus	38
Sprachwandel und Judenhass	8	1. Mai: Tag der nationalen Arbeit	39
Verhaftungswelle	10	Beschlagnahmung von Vermögen	40
Reichstagswahlen	11	Exilpresse berichtet über „Drittes Reich“	42
Fahnen, Flaggen, Banner	14	Eröffnung Bad Großschönau	43
„Umstellung in Sachsen“	18	Auflösung des „Schutzhaftlagers“ Hainewalde	44
Razzia in der Volks-Buchhandlung	20	Entlassungsschein und Haftkostenrechnung	45
SS-Wache Sächsischer Hof	21	1000 Jahre Zittau	46
Bücherverbrennung	22	Grenzlandtheater Zittau	48
„Schutzhaft“	23	Reichshandwerkswoche in Zittau	50
Fackelumzüge und die größte Massenkundgebung in Zittau	24	Mutige Nein-Stimmen	51
Umbenennung von Straßennamen	27	Flugblattschmuggel als Widerstand	52
„Schutzhaftlager“ Hainewalde	28	„Machtergreifung“ vollendet	53
Umerziehung zum „Volksgenossen“	29	Literatur, Bildnachweis	55
„Juden-Boycott“	30	Impressum	56
Lieder und Hymnen	31		
Uniformierung der Gesellschaft	32		

Eine Einführung

Die Stadt Zittau war nach ihrem Selbstverständnis eine weltoffene, von Handel und Wandel geprägte Stadt. Im 18. Jahrhundert hatte man ihr sogar anerkennend den Beinamen „die Reiche“ gegeben. Ihre Kaufleute hatten ferne Länder bereist und dabei auch manche exotische Gegenstände mitgebracht. 1709 wurde die Zittauer Ratsbibliothek um den sogenannten Barocksaal erweitert, wo fortan auch die Öffentlichkeit eine Auswahl der der Stadt geschenkten oder gesammelten Raritäten, aber auch Kuriositäten bestaunen konnte. Der Barocksaal gilt daher als eines der ersten bürgerlichen Museen in Deutschland. Diese Neugier und Weltoffenheit bewahrte sich die Stadt auch über all die Brüche und Zäsuren. Noch im selben Jahrhundert fanden zahlreiche Glaubensflüchtlinge aus Böhmen Aufnahme in der Stadt. Sie durften sogar eine eigene Kirche gründen, in der bis ins 19. Jahrhundert in ihrer tschechischen Muttersprache gepredigt wurde. Und auch im frühen 20. Jahrhundert lebten in ihren Mauern Tschechen, und ganz selbstverständlich gehörten auch Juden zu den Mitbürgern der Stadt. In dieses alles in allem friedliche Miteinander – Streitpunkte waren bis dahin vor allem Religionsfragen und natürlich Wirtschaftsdelikte – mischten sich zunehmend nationalistische Töne.

Der Versailler Vertrag, der von deutscher Seite als Diktatfrieden bezeichnet wurde, da man an den Verhandlungen nicht teilnehmen durfte, hatte Deutschland die alleinige Kriegsschuld zugewiesen und mit harten Strafen, vor allem immensen Reparationszahlungen belegt. Gleichzeitig waren große Teile vom Deutschen Reich abgetrennt oder besetzt worden, darunter die Industriezentren Ostoberschlesien, wo sich 10 Prozent der gesamten deutschen Schwer- und Montanindustrie befanden, das

Saarland und Lothringen. 1923 wurde das seit 1920 von Frankreich im Auftrag des Völkerrats besetzte Memelland im Nordosten des Deutschen Reichs von litauischen Freischärlern besetzt und wenig später der Republik Litauen angegliedert. Als gleichzeitig auch das hochindustrialisierte Ruhrgebiet von französischen und belgischen Truppen besetzt wurde, ging die Angst um, auch dieses Staatsgebiet an Frankreich abtreten zu müssen. Diese Entwicklungen stürzten Deutschland in eine tiefe politische und wirtschaftliche Krise mit einer rasch anwachsenden Arbeitslosenzahl und einer hyperinflationären Geldentwertung. Große Teile der Bevölkerung verarmten und verelendeten. Das führte in weiten Teilen der Bevölkerung zu einer Ablehnung der republikanischen Staatsform und bereitete den Nährboden für Revisionismus, Nationalismus und radikale Gesellschaftsentwürfe. Viele wendeten sich den Kommunisten zu, die die Weltrevolution propagierten und eine Weltregierung, d. h. eine kommunistische Diktatur nach sowjetischem Vorbild anstrebten. Auf der anderen Seite erhielten nationalistische und rechts-extremistische Parteien großen Zulauf, die die Lösung der gesellschaftlichen Probleme in einer faschistischen Diktatur nach italienischem Vorbild sahen und auch vor entsprechenden Putschversuchen gegen die demokratische Regierung nicht zurückschreckten, um die legitime Regierung zu stürzen. Zwar verbesserte sich die Lage durch außenpolitische Erfolge und nicht zuletzt umfangreiche Kredite aus den USA, bis dann die Weltwirtschaftskrise 1929 erneut zu einer schweren wirtschaftlichen und politischen Krise führte. Reichspräsident Paul von Hindenburg machte zunehmend von der Möglichkeit der Weimarer Verfassung Gebrauch, Notverordnungen mit Gesetzeskraft zu erlassen, ohne den Reichstag als Gesetzgeber zu beteiligen,

da die eingesetzten Regierungen kaum noch handlungsfähig waren und sich selten parlamentarische Mehrheiten für ihre Gesetzesvorhaben fanden.

Insbesondere die NSDAP, anfangs eine rechtsextreme Splitterpartei, machte sich diese Lage zunutze. Nachdem sie zunächst mit sozialistischen Ideen sympathisierte, wie der Parteiname noch erkennen lässt, öffnete sie sich unter ihrem späteren Parteivorsitzenden Adolf Hitler zunehmend völkischen, nationalistischen und faschistischen Ideen. Sie erhielt starken Zulauf und wurde bei den Reichstagswahlen am 31. Juli 1932 stärkste politische Kraft. Auch die KPD, die offen ein „Sowjetdeutschland“ propagierte, gewann Wähler dazu.

Der zurückgetretene Reichskanzler Franz von Papen wollte durch Einbindung der Nationalsozialisten an die Macht zurückkehren. Auf sein Betreiben ernannte Reichspräsident Paul von Hindenburg den NSDAP-Parteiführer Adolf Hitler am 30. Januar 1933 zum Reichskanzler.

Innerhalb weniger Tage und Wochen bauten die Nationalsozialisten Staat und Gesellschaft nach ihren Vorstellungen um und installierten ihr verbrecherisches Herrschaftssystem. Die Nationalsozialisten nahmen den Reichstagsbrand am 28. Februar 1933 zum Anlass, um eine Notverordnung zu erlassen, die die Bürgerrechte außer Kraft setzte. Die „Verordnung zum Schutz von Volk und Staat“ gab die rechtliche Grundlage für den Terror gegen Andersdenkende. Dazu gehörte die Ausschaltung politischer Gegner. Die KPD wurde verboten, ihre Mitglieder wurden verfolgt und eingesperrt. Nach der Reichstagswahl vom 5. März 1933, die der NSDAP und der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot eine parlamentarische Mehrheit brachte,

Reichskanzler Adolf Hitler verneigt sich vor Reichspräsident Paul von Hindenburg zur Eröffnung des Reichstags am 21. März 1933, der als Tag von Potsdam von der NSDAP inszeniert wurde.



erwirkte Hitler die Zustimmung der bürgerlichen Parteien zum Ermächtigungsgesetz, welches der Regierung auch die gesetzgebende Gewalt übertrug. Es war gleichsam ein Blankoscheck für willkürliches staatliches Handeln, das nunmehr durch das Gesetz gedeckt wurde. Das Deutsche Reich war seitdem eine Diktatur. Das gesamte Staats- und Verwaltungssystem und die Machtstrukturen wurden auf den Diktator Adolf Hitler zugeschnitten. Im Sommer 1934 waren die „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten und die Gleichschaltung der Gesellschaft faktisch abgeschlossen und Hitler konnte sich den innerparteilichen Widersachern widmen. Nach dem Tod Hindenburgs im August 1934 firmierte Hitler als „Führer und

Reichskanzler“ und vereinigte sämtliche Machtfülle in seiner Person. Soldaten, dann die SS und wenig später auch die Beamten mussten einen persönlichen Treueid auf Hitler leisten.

Wie im gesamten Deutschen Reich machten sich auch in Zittau Engstirnigkeit und Intoleranz breit. Trotz der

abseitigen Lage und der Nähe zur Tschechoslowakei bildete Zittau bei der Gleichschaltung keine Ausnahme. Anhand zeitgenössischer Quellen wie Zeitungsartikeln oder Tagebucheinträgen zeigt sich, in welchem Maße und in welcher Geschwindigkeit sich die „Gleichschaltung“ auch in Zittau und Umgebung vollzog.

Im vorliegenden Quellen- und Leseheft werden ausgewählte Quellen und Dokumente vorgestellt, die zeigen, wie auch in Zittau und Umgebung Staat und Gesellschaft innerhalb kürzester Zeit von den Nationalsozialisten umgebaut wurden. Die Anordnung versucht, in der Chronologie der Ereignisse zu bleiben, um auf diese Weise die zeitliche Abfolge und die Rasanz, mit der die Nazis vorgingen, zu verdeutlichen.

Der Band folgt grundsätzlich einem dreiteiligen Aufbau: Zunächst wird das Ereignis bzw. ein Sachverhalt benannt, der durchaus den zeitgenössischen Duktus aufgreift. Sodann wird eine einschlägige Quelle abgebildet. Das kann ein Dokument, ein Zeitungsausschnitt,

ein Ort, bspw. ein Gebäude, ein Gegenstand oder ähnliches sein. Anschließend wird das Ereignis anhand des Quellenbelegs kurz vorgestellt und mit seinen Bezügen zu Zittau und Umgebung erläutert. Die Auswahl erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sie ist vielmehr der Quellenlage geschuldet. Manche Zäsur und manches Ereignis haben keinen Niederschlag im Schriftgut oder in einem Bild gefunden, vieles ist nach 1945 vernichtet worden. Da für dieses Quellen- und Leseheft die Existenz einer haptischen Quelle notwendig ist, konnten nur Ereignisse und Sachverhalte aufgenommen werden, die sich quellkundlich belegen lassen. Anzu-merken ist, dass die eigentliche „Gleichschaltung“ sich ohnehin in

den Köpfen vollzog, was sich kaum zweifelsfrei nachweisen und beweisen lässt. Am ehesten ist das noch in Tagebuchaufzeichnungen, in Briefen und ähnlichen persönlichen Zeugnissen zu finden, die Gedanken und Gefühle äußern. Aber derartige Zeugnisse sind rar gesät und spiegeln in erster Linie die persönliche Ansicht wider, wobei dann immer noch zu hinterfragen ist, wie offen der Schreiber seine innere Einstellung preisgibt. Mit dem vorliegenden Quellen- und Leseheft soll ausdrücklich keine Meinung vorgegeben werden, wie auch keiner politischen Weltanschauung der Vorzug gegeben wird!

Weiterführende Literatur siehe Seite 55

Hitlerbesuch in Zittau

Donnerstag

9
MAI
1929

” Kreishauptmannschaft
Nachrichtenstelle
Bautzen, am 10. Mai 1929
Lagebericht Nr. 19

Am 9. Mai 1929 hat in Zittau in einem öffentlichen Vortragsabend Adolf Hittler [sic!] gesprochen. Erschienen waren gegen 1500 Personen, so daß der Kronensaal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Zu einem großen Teil waren Nationalsozialisten aus der näheren und weiteren Umgebung erschienen. Die Versammlung wurde in der üblichen Weise geschützt. Auch Polizeibeamte waren anwesend. Verboten war, Stöcke mitzuführen. Es wurde ein Eintrittsgeld von 1 RM.– für die Person erhoben. Hittler hat 3 Stunden gesprochen und sich dabei vorwiegend mit dem Marxismus beschäftigt. Dem Vernehmen nach waren die Ausführungen nicht in gehässiger Weise gehalten. Der Redner betonte, dass seine Partei täglich 80 bis 100 Versammlungen im Deutschen Reiche abhalte. Im übrigen hat er das Programm der ‚NSDAP‘ entwickelt. Irgendwelche Zwischenfälle haben sich nicht ereignet. Eine Aussprache war nicht zugelassen.

↑ Hauptstaatsarchiv Dresden, 10736 Ministerium des Innern, Nr. 19085/1, fol. 6 r



Karte zum Hitlerbesuch in Zittau mit Kundgebung am 23. Juli 1932

Adolf Hitler besuchte Zittau zweimal zu Wahlkampfauftritten. 1929 war die NSDAP noch eine kleinere rechtsextreme Splitterpartei. Dem namentlich nicht genannten Beobachter der Nachrichtenstelle der Kreishauptmannschaft Bautzen war der Name Hitlers noch nicht geläufig, so dass er ihn fälschlich mit Doppel-t schrieb. Dr. Oswald Koltzenburg (1890–1956), Bürgermeister Zittaus und damit der zweite städtische Beamte nach Oberbürgermeister Walter Zwingenberger (1880–1963), urteilte bereits 1929 über die Hitler-Bewegung: „Hervorzuheben ist die scharfe rechtsradikale Einstellung und die offene Kampfansage gegen die gegenwärtige Staatsform: Republik und Parlamentarismus“. Der größte Veranstaltungsort in Zittau waren die Säle des Hotels „Drei Kronen“, bekannt als „Kronensäle“ (heute Volkshaus Zittau).



Postkarte Zittau, Kronensäle, ca. 1932

Hass auf den politischen Gegner

Freitag

27
NOV
1931

” Immer wieder Dr. Koltzenburg
Demokrat Bürgermeister
Dr. Koltzenburg provoziert
die Zittauer Bevölkerung!

In der „Zittauer Morgen-Zeitung“, die weit über die Grenzen unseres engen Heimatgebietes hinaus als Hetz- und volkszersetzendes Judenblatt sattem bekannt ist, steht in der Ausgabe vom 21. November in dem Artikel „Was leistet die Winternothilfe?“ u. a. folgendes: „Wie gestern in einer Sitzung des Arbeitsausschusses für die Winternotselbsthilfe unter Vorsitz von Bürgermeister Dr. Koltzenburg festgestellt wurde, haben die ehrenamtlichen Helfer nur in wenigen Fällen verschlossene Türen oder hartherzige Egoisten gefunden; es sei denn, daß sie bei den Mitgliedern einer Partei, die merkwürdigerweise die Worte national und sozial in ihrem Namen führt, auf die immer bequeme „grundsätzliche Ablehnung“ gestoßen sind. In allen anderen Fällen haben die Einwohner Zittaus ihre Unterstützung gern zugesagt, vor allem – das sei mit besonderer Anerkennung hervorgehoben – gerade in Kreisen, die selber keine Reichtümer besitzen und die eine Unterstützung anderer sich am eigenem Munde absparen müssen.“ Zur gleichen Angelegenheit drücken sich die amtlichen „Zittauer Nach-

richten und Anzeiger“, die kürzlich das bedauerliche Opfer einer bewußt falschen Polizei-Information über unsere Totenehrung wurden, vorsichtiger aus: „Grundsätzlich ausgeschlossen haben sich von dem Hilfswerk – wie Bürgermeister Dr. Koltzenburg in seinem Bericht u. a. mitteilte – lediglich die Nationalsozialisten, die nur für ihre eigenen Leute sammeln wollen.“

Wahrer Sachverhalt:
Wir Nationalsozialisten, gemeinsam verspottet, verhaßt, verfolgt, sind gewohnt, in Stunden der Not treu einer für den anderen einzustehen. Daher der Aufruf der Ortsgruppenleitung, der wiederholt im „Freiheitskampf“ erschien und der Unterstützung des organisierten Winterhilfswerkes in Form von Kleider- und Warenspenden sowie Gewährung von Frei-Mittagstischen erbat. Und unsere Anhänger, soweit sie nicht schon zu den wirtschaftlich Entrechteten gehören, gaben und geben nach Kräften. Wir helfen uns selbst!
Dieses, unser Hilfswerk geht parallel der allgemeinen Winternothilfe, entlastet diese also. Wir Nationalsozialisten sorgen zuerst für unsere Leute – das ist unser gutes Recht – und haben da bereits ein überaus reiches Betätigungsfeld. Die Marxisten lehnen ja mit Spott diese Almosen ab,

wie sie dies in den Stadtverordneten-Sitzungen öffentlich bekundeten. Des weiteren haben wir Nationalsozialisten nicht die geringste Veranlassung, vielleicht auch Gegner mit zu unterstützen, die uns schon morgen den Schädel einschlagen.
Das System haßt uns ... Wir hassen das System und seine Träger!
Und überdies, Herr Bürgermeister, wie können Sie so glattweg der Öffentlichkeit gegenüber behaupten, daß Nationalsozialisten überhaupt nichts zur städtischen Winternothilfe gegeben hätten? Es ist dies dem persönlichen Ermessen jedes Einzelnen von uns überlassen und überhaupt kein Zwang ausgeübt worden. Im übrigen ist auch von unseren Kreisen in dieser oder jener Form gespendet worden, jedoch hängen wir nicht jede Hilfeleistung an die große Glocke, sondern lassen es auf der Tat beruhen. Herr Bürgermeister Koltzenburg, haben Sie eine Vorstellung davon, wer sich in Zittau zum Nationalsozialismus bekennt! Sie sind einfach unbegreiflich in ihren provozierenden Maßnahmen gegen die Kreise der Bevölkerung, von deren Wohl und Wehe schon ihre nächste Zukunft abhängig sein wird!

↑ Der Freiheitskampf, 27. November 1931, S. 5

Jede politische Richtung hatte ihre eigene regionale oder lokale Zeitung. „Der Freiheitskampf“ war die Zeitung der NSDAP in Ost Sachsen. Kennzeichnend für den politischen Alltag der Weimarer Republik waren die tiefen Gräben zwischen den politischen Lagern. Insbesondere die Links- und Rechtsparteien standen sich hasserfüllt gegenüber. Die „Zittauer Morgen-Zeitung“, gegen die der Artikel wettet, stand dem liberalen Lager nahe.
Oswald Koltzenburg (1890–1956), der in Leipzig Rechtswissenschaften studiert hatte, war seit 1923 Bürgermeister von Zittau. In der frühen Weimarer Republik schloss er sich erst der Deutschen Demokratischen Partei an und wechselte dann zur linksliberalen Deutschen Staatspartei. Bei den Nationalsozialisten

war er höchst unbeliebt, da er die Weimarer Republik verteidigte und sich für demokratische Gesellschaftsformen einsetzte. Die Nationalsozialisten benutzten folgerichtig das Wort „Demokrat“ als Schimpfwort. Koltzenburg wurde nach der „Machtergreifung“ 1933 von den Nationalsozialisten als Bürgermeister abgesetzt. Er arbeitete zunächst als Privatlehrer, ehe er 1939 eine Anstellung in der Rechtsabteilung der Zentraleuropäischen Versicherungsanstalt fand. Hier erlebte er das Ende Nazideutschlands.

Nach dem Krieg wurde er erst Mitglied der Liberal-Demokratischen Partei, kurz darauf der CDU, aus der er ein Jahr später wieder austrat, ehe er 1948 in die National-Demokratische Partei Deutschlands eintrat. In der Zwischenzeit war er als Richter am Oberlandesgericht in Potsdam tätig. Nach der Gründung der DDR war er bis zu seinem Tod 1956 Abgeordneter der Volkskammer der DDR und erhielt 1955 die Ehrennadel der Nationalen Front.

Freitag, den 27. November 1931. „Der Freiheitskampf“ Jahrgang 1931, Nr. 276, Seite 5.



Immer wieder Dr. Kolbenburg

Demokrat Bürgermeister Dr. Kolbenburg provoziert die Zittauer Bevölkerung! In der „Zittauer Morgen-Post“, die weit über die Grenzen unseres engeren Heimatgebietes hinaus als beste und vorzüglichste Tageszeitung bekannt ist, steht in der Ausgabe vom 21. November in dem Artikel „Was ist die Winterhilfe?“ u. a. folgendes:

Und überdies, Herr Bürgermeister, wie können Sie so albern die Dankschuld gegenüber dem Nationalsozialismus überhaupt nicht zur Fälligkeit Winterhilfe gegeben hätten? Es ist doch dem persönlichen Ermessen jedes Einzelnen von uns überlassen und überhaupt kein Zwang ausgeübt worden. In ähnlicher Art auch von unseren Kreisen in dieser oder jener Form ausgesprochen worden, jedoch gingen wir nicht jede Entschuldigung an die große Glocke, sondern lassen es auf der Tat beruhen. Herr Bürgermeister Kolbenburg, haben Sie eine Vorlesung davon, wie Sie sich in Zittau zum Nationalsozialismus bekennen? Sie sind einfach unbegreiflich in Ihren provokierenden Maßnahmen gegen die Kreise der Bevölkerung, von deren Wohl und Wehe schon Ihre nächste Zukunft abhängig sein wird!

Kampf um die Zentrum-marksistische sächsische Hochburg

Wie ein Schlag in ein Wassermeer wirkten in Ostfriesland unsere Ziegler-Marksisten vor- und nachher. Sie waren der Wille vieler sächsischer Kreise unter Führung der roten Frauen und Mädchen. Man hoffte, die allzu sichtbaren Erfolge unseres Dr. Bieringer mit der Hilfe der Marksisten durch einen Vorstoß an den Landeszentrumführer von Sachsen, Herrn Walter Krich, abzumachen, um die Schwächen recht klar zu machen und hoffig bei der Stange zu halten. Man hätte sich allein zu schämen, all die Opfer und Wunden, die die dreimarkistische Zentrum, welche die hohen Nazi so rücksichtslos entfallten, zu verschleiern. Deshalb sollte ein rettender Engel kommen — und er kam. In der Person des Landeszentrumvorstehers selbst, um zu retten, was noch zu retten ist. In vier Zentrumsversammlungen in Ostfriesland und Umgebung vertrat nun dieser geistliche Herr die Wohlfrucht des Zentrums vorüberlich. Mit der den Nazis angedehnten Fähigkeit verfolgten wir den Kampf der Zentrums- und Verarmung zu Verarmung. Es war uns möglich, dadurch in der Ansprache der Teilnehmer das Gefühl des Zentrums anzuregen und die Verarmung der größten sächsischen Zentrumsmanne zu unserer Versammlung ein leeres Haus zu sein. Und was trat ein? Ein noch nie so überhöhter Engel, der die Folgen, so das schon noch Nebenhande verwendet, werden, wurden, um die Schwere

ten dadurch, daß Ihr die Bewegung in jeder Hinsicht unterdrückt. Aufklärungsvorträge werden an dieser Stelle bekanntgegeben. Postreiser für Beamtenfragen des Bezirks Zittau. Volksspielungsgemeinschaft Zittau und Großschönau. Die schäferliche Gestaltungskraft aus dem Volke ist dem schlichten „Gleichheitsbegriff“ verfallen. Die Dichter der volkstümlichen Gedichte sind auf Kaiserliche angewiesen, wollen sie überhaupt zur Geltung kommen. Zwei Aufführungen der Zittauer und Großschönauer Volksspielungsgemeinschaft heilen unter Beweis, daß im Volke schäferliche Wendungen verborgen sind, deren Macht es lobend erweisen lassen, daß diese Talente gefördert werden. „Wetterleuchten“, ein Stück unserer Zeit von Hans Otto, brachte der Zittauer Spielklub einen vollen Erfolg. Aus dem Volke geboren, brachte es die Höhe unserer Zeit so recht zur Geltung. Beliebt und verdient, das erste Werk, nicht ohne Anerkennung, die weiteren konnten nicht ganz übersehen. Bei ruhiger und laudbarer Bearbeitung der folgenden Akte hätten wir ein Volksstück, wie man es sich nur wünschen kann. Die Spielklub gab ihr Bestes und trug damit das Wesentlichste zum Gelingen bei. In Großschönau spielte die dortige Spielgemeinschaft „Hochfisch“ von Erich Panke, Gerlich, Gelsdorf und absteigend ist der Aufbau des Stückes; die beiden Gegenüber, Frau und Friedrich der Große sind durch den Autor sehr geschickt hineingefügt. Freilich fehlen bei der Darstellung einige Momente, die den Zuschauer ausgerechnet habenbrocht. Das Stück ist eine herrliche Leistung und verdient, nicht vergessen zu werden. Es heißt große Anforderungen an eine Schauspielerei, denen in der Hauptrolle im großen und ganzen Genüge getan wurde. Sehr gut waren die Bühnenbilder. Nicht gefallen konnte das musikalische Spiel, während die Zwischenspiele sehr gut vorbereitet.

Was ist in Ostfriesland los? Herr Bürgermeister Sprenger, ist folgendes wahr?

In unserer Stadt laufen Gerüchte, daß wieder einmal nicht alles so ist, wie es sein soll. Dabei wir seit vor kurzem den Bankrott hinter uns, mit welchem sich zur Zeit der Staatsbankrott befaßte, so können wir wieder solche Dinge aufstellen. Es wird in der Stadt erzählt, daß bei der Girokassette ein Schlichter von Tausenden von Mark vorhanden ist, welcher schon jahrelang mitgeschleppt wird. Wir fordern im Interesse der Einwohner, solche Aussagen der Angelegenheit und, falls die Gerüchte zutreffen, Bekämpfung nicht nur des Schandens, sondern auch der Unklarheit.

Bürgerbrei

Wie weit heute die Bürgerlichen Kreise getrieben sind, bewies der heutige Aufbahrungsvorfall „Wanderlust“ in Seiffenhennersdorf. Dieser „auch deutsche“ Aufbahrungsvorfall wird demnach das von einem Juden verfaßte „Wanderlust“ betitelt „Wanderlust“ wird in der Stadt erzählt, ausgeführt der Aufbahrungsvorfall muß sich zur Aufbahrung ein Theaterstück eines Juden wählen, als ob Deutsche nicht auch genug gute und schmerzliche Theaterstücke geschrieben hätten. Was es denn immer. Richter Richter Richter, denn man den deutschen Volksgenossen vorleihen?

„Machtergreifung“

Gemeinsame Kundgebung der NSDAP und des Stahlhelms

Die Nationalsozialisten veranstalteten gestern Abend in den Kronensälen anlässlich der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler eine große öffentliche Kundgebung, zu der auch der Stahlhelm, Bezirksgruppe Zittau, eingeladen war. Mitglieder und Gesinnungsfreunde sowohl der Nationalsozialisten als auch des Stahlhelms waren dem Ruf ihrer Leitungen in so überwältigender Stärke gefolgt, daß ein großer Teil der Anwesenden sich mit einem Stehplatz begnügen mußte. Am Vorstandstisch hatten Platz genommen: Pastor Primarius a. D. Nienhardt, Stadtrat Bobert, Stadtverordneter Dr. Wolf und Standartenführer Unterstab von der NSDAP und Ritterguts-pächter Trachbrod als Vertreter des Stahlhelms. [...] Nunmehr ergriff Pastor Primarius a. D. Nienhardt das Wort zu einer längeren Würdigung der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler. Der Redner betonte besonders, daß Hitler diesen Posten nicht aus persönlichem Ehrgeiz, sondern in dem Bewußtsein angenommen habe, dem deutschen Volk zu dienen, für das er bereit sei zu leben und zu sterben. Pastor Primarius Nienhardt stellte es als größtes Verdienst Hitlers heraus, daß er, Hitler, es verstanden habe, an die Seele des deutschen Menschen heranzukommen. Er habe es vermocht, dem deutschen Volk wieder den Glauben an sich selbst zu geben und sein Selbstbewußtsein wieder zu erwecken. Der Redner warnte seine Parteigenossen eindringlich vor dem Glauben, daß es nun geschafft sei. Vor ihnen läge vielmehr noch die gewaltigste und größte Aufgabe, nämlich das Volk zu einen, und wenn die Nationalsozialisten ihrem Führer recht danken wollten, so müßte es durch die Tat geschehen. Der deutsche Mann und die deutsche Frau, alle müßten mit Hand anlegen an dem Neubau des deutschen Staates. Hierzu sei es aber notwendig, daß wir wieder lernen, sozial zu empfinden und zu handeln. [...]

Zittauer Nachrichten und Anzeiger, 2. Februar 1933, 1. Beilage

Aus den Reichstagswahlen am 31. Juli 1932 war die NSDAP als stärkste Kraft hervorgegangen. Auch die KPD hatte Wählerstimmen hinzugewonnen, so dass sich keine parlamentarischen Mehrheiten fanden. Sämtliche Regierungsbildungsversuche scheiterten. Franz von Papen, der bereits zuvor Reichskanzler war, wollte durch die Einbindung der Nationalsozialisten ins Kanzleramt zurückkehren. Darauf ließ sich der NSDAP-Parteiführer Adolf Hitler allerdings nicht ein, worauf ihn Reichspräsident Paul von Hindenburg am 30. Januar 1933 zum Reichskanzler ernannte und mit der Regierungsbildung beauftragte. Die Nationalsozialisten feierten dies als „Machtübernahme“. Der Begriff „Machtergreifung“ ist dagegen erst von der Geschichtswissenschaft eingeführt worden, um ein Bündel an Maßnahmen und die Vorgehensweise der Nationalsozialisten zur Sicherung ihrer Macht und der „Gleichschaltung“ weiter Teile der Gesellschaft zu beschreiben (vgl. Martin Broszat: Machtergreifung. Anmerkungen zu einem historischen Begriff, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 31/1983, S. 136–145). Diese sogenannte „Machtergreifung“ spielte sich zunächst nur in Berlin ab. In den Ländern des Deutschen Reichs blieben die bisherigen Regierungen im Amt. Auch in Zittau änderte sich zunächst nichts. Lediglich eine gemeinsame Kundgebung des Stahlhelms und der NSDAP in den Kronensälen (heute Volkshaus Zittau) brachte das Berliner Geschehen ins ferne Zittau.

” Zittauer Morgen-Zeitung
Redaktion
Zittau, den 15. Februar 1933

Herr Staatsminister Dr. Richter, Dresden
Hochgeehrter Herr Minister. Seit einiger Zeit geht uns der von der Dresdner Gaupressestelle der NSDAP herausgegebene sogenannte „Schnelldienst“ zu. Natürlich ohne unsere Bestellung, gratis und franko. An den Produkten dieser Pressestelle könnte uns lediglich die Mißhandlung der deutschen Sprache interessieren. Aber auch der Inhalt wetteifert erfolgreich mit dem Tiefstand der Form. Als Beispiel diene das heute eingegangene Blatt. Da wir annehmen, dass Sie, hochgeehrter Herr Minister, auf anderem Wege kaum Kenntnis von der Tätigkeit dieser Gaupressestelle erlangen, gestatten wir uns, Ihnen das Original zu übersenden.

Mit ausgezeichnete Hochachtung
Redaktion der Zittauer Morgen-Zeitung
W. Steinsdorff

↑ Hauptstaatsarchiv Dresden, 12823 Personennachlass
Friedrich Wilhelm Richter (1878–1946), Nr. 19

Die Nationalsozialisten bedienten sich einer einfachen Sprache und benutzten zunehmend kämpferische Substantive, was insgesamt zu einer Substantivierung der Sprache führte (vgl. Viktor Klemperer: LTI. Notizbuch eines Philologen, Berlin 1947). Diese verarmende Ausdrucksweise wird im obigen Beispiel von der Redaktion der Zittauer Morgen-Zeitung anhand der Postwurfsendungen durch die NSDAP-Presse angeprangert. Inhaltlich zeigt der Presstext der Gaupressestelle Dresden, wie unverhohlen die NSDAP für einen „Rassenhass“ und Antisemitismus eintrat und allein eine behauptete „Rassenzugehörigkeit“ zum Kriterium der Zuverlässigkeit machen wollte. Friedrich Wilhelm Richter war 1918 bis 1924 Amtshauptmann der Amtshauptmannschaft Zittau. Von 1929 bis 1933 war er – ohne Mitglied einer Partei zu sein – Staatsminister des Innern des Freistaats Sachsen. Die Nationalsozialisten warfen ihm vor, in eine jüdische Familie eingehiratet zu haben. Nach dem erzwungenen Rücktritt der Regierung Schieck wurde Richter am 10. März 1933 entlassen. Der frühere Minister gehörte dem Widerstandskreis um den früheren Leipziger Oberbürgermeister Carl Goerdeler an und war wohl auch weitläufig in die Attentatspläne vom 20. Juli 1944 eingeweiht, weshalb ihn der Volksgerichtshof zu drei Jahren Zuchthaus verurteilte. Nach seiner Befreiung mit dem Ende der Schreckensherrschaft der Nationalsozialisten übernahm er das Amt des Präsidenten des Sächsischen Landesrechnungshofs.

” Schriftleitung: Dr. Erich Winter,
Dresden, Tel. 57466.

DIE SAECHSISCHE REGIERUNG UND DER MARXISMUS

[...]

Der Nationalsozialismus kann also nicht das Erstaunen aller durchaus nationalen Kreise, die nicht bei ihm stehen, aber heute zur Front der nationalen Konzentration gehören, darüber teilen, dass starke Bevorzugungen der Linkselemente überall zu spüren sind. Ist ihm doch nicht unbekannt, dass Herr Innenminister Dr. Richter und H. Justizminister Dr. Mansfeld in jüdische Familien hineingehiratet haben, wobei ausdrücklich betont wird, dass er die Wesensmerkmale des Judentums nicht in der Religion, sondern in der rassistischen Abstammung, welche auch z. B. durch Taufe der Eltern nicht abgeändert wird, sieht.

Es kann deshalb die hinter dem Nationalsozialismus stehenden Kreise Sachsens nicht wundernehmen, wenn eine derartig eingestellte Regierung die Massnahmen der Reichsregierung in durch lange Beamten Erfahrung erworbener Geschicklichkeit zu durchkreuzen und damit Sachsen zu einem letzten Aufmarschgebiet des Marxismus zu machen sucht. Dabei tritt sie, wie wir vor allem gerade letzthin beobachten konnten, oft bewusst herausfordernd auf. Dieser Gefahr gilt es mit Nachdruck zu begegnen und darf man sich deshalb nicht von den Phrasen dieses Beamtenkabinetts einlullen lassen!

↑ NS.-Schnelldienst, 14.2.1933,
Herausgeber: Gaupressestelle der NSDAP, Dresden

NS.-Schnelldienst v. 14.2.33.
Herausgeber: Gaupressestelle der NSD.P, Dresden.
Schriftleitung: Dr. Erich Winter, Dresden, Tel. 57466.

DIE SAECHSISCHE REGIERUNG UND DER MARXISMUS.

SD.- Das Sächsische Innenministerium hat doch wohl, anscheinend mit Kenntnis des H. Innenministers, in einer längeren Erklärung vor einigen Tagen die sächsische Polizei wegen der Vorkommnisse in Dresden und Leipzig in Schutz zu nehmen gesucht. Der Nationalsozialismus ist selbstverständlich nicht ueber ein Eintreten der Regierung für die Polizei erstaunt. Das ist eine selbstverständlichkeit. Wohl aber beruhte die Art des Eintretens der Regierung, um es ganz höflich und mild auszudruecken, etwas eigenartig.

Herr Innenminister Dr. Richter fasste seine Erklärung nämlich nicht in der Form eines sachlichen Eintretens für die Polizei und einer Zurückweisung der staatszerstörenden Elemente des Marxismus ab, sondern – und das wird wohl von allen nationalgesinnten Zeitungen, gleich viel welcher Partei, mit einem Augenaufschlag des Erstaunens quittiert worden sein – in der Form einer Entschuldigung gegenüber den Marxisten!

Nur die hinter der NSDAP stehenden Kreise des sächsischen Volkes waren hierüber nicht erstaunt, weil es ihnen seit längerem bekannt ist, dass massgebende Mitglieder der sächsischen geschäftsführenden Regierung durch ihre Verheiratung sehr starke Bindungen an das Judentum besitzen.

Es ist eine in letzter Zeit nicht genügend beachtete Tatsache, auf die der Nationalsozialismus immer hingewiesen hat, zwischen dem Judentum und den mit ihm zusammenhängenden Kreisen der Bank und Börsenwelt und den Marxisten beider Schattierungen sehr enge Beziehungen bestehen. Man sieht dies deutlich z. B. aus der Haltung aller Zeitungen der Mosse- und Ullsteingruppe, welche heute noch verbissen den Marxismus verteidigen und die nationale Regierung in Berlin bei jeder passenden Gelegenheit angreifen.

Der Nationalsozialismus kann also nicht das Erstaunen aller durchaus nationalen Kreise, die nicht bei ihm stehen, aber heute zur Front der nationalen Konzentration gehören, darüber teilen, dass starke Bevorzugungen der Linkselemente überall zu spüren sind. Ist ihm doch nicht unbekannt, dass Herr Innenminister Dr. Richter und H. Justizminister Dr. Mansfeld in jüdische Familien hineingehiratet haben, wobei ausdrücklich betont wird, dass er die Wesensmerkmale des Judentums nicht in der Religion, sondern in der rassistischen Abstammung, welche auch durch Taufe der Eltern nicht abgeändert wird, sieht.

Es kann deshalb die hinter dem Nationalsozialismus stehenden Kreise Sachsens nicht wundernehmen, wenn eine derartig eingestellte Regierung die Massnahmen der Reichsregierung in durch lange Beamten Erfahrung erworbener Geschicklichkeit zu durchkreuzen und damit Sachsen zu einem letzten Aufmarschgebiet des Marxismus zu machen sucht. Dabei tritt sie, wie wir vor allem gerade letzthin beobachten konnten, oft bewusst herausfordernd auf.

Dieser Gefahr gilt es mit Nachdruck zu begegnen und darf man sich deshalb nicht von den Phrasen dieses Beamtenkabinetts einlullen lassen!.....

MARXISTISCHE HETZE IN FACHZEITSCHRIFTEN GEFÄHRDET OFFENTLICHE SICHERHEIT!

SD.- Die Tatsache, dass viele Fachzeitschriften dem Gesetze nach nicht als öffentliche Druckschriften anzusehen sind, weil sie einen bestimmten, geschlossenen Leserkreis besitzen, nutzen die Marxisten in Sachsen jetzt zu einer intensiven Wahlpropaganda, und Generalstaatsanwalt der es an Verunglimpfungen der Reichsregierung und ihrer Mitglieder der natürlich nicht fehlt. Da Presseverbote hier unmöglich sind, da diese Zeitschriften auch meist nur monatlich oder vierzehntaetig erscheinen, so kann sich der Marxismus hier richtig ausbreiten. Auch diese Form der Verhetzung muss unterbunden werden!

NS.-Schnelldienst, 14.2.1933, Herausgeber: Gaupressestelle der NSDAP, Dresden

Die Regierung Adolf Hitlers hatte für den 5. März 1933 Wahlen zum Deutschen Reichstag angesetzt, um sich eine parlamentarische Mehrheit zu verschaffen. Es waren die letzten weitgehend freien Wahlen, bevor das Deutsche Reich vollends zu einer Diktatur umgebaut wurde.

In der Ausgabe vom 7. März 1933 vermeldeten die Zittauer Tageszeitungen die Ergebnisse der Reichstagswahlen vom 5. März 1933. Demnach wurde die NSDAP mit 43,9 % stärkste Kraft und war nicht weit von der absoluten Mehrheit entfernt. Zweitstärkste Kraft wurde die SPD mit 18,3 %, gefolgt von der Zentrums-Partei mit 14 %. Die KPD kam auf 12,3 %, die konservative Kampffront Schwarz-Weiß-Rot auf 8 %, dann folgten mit großem Abstand die DVP (1,1 %), die CSVD (1,0 %) und DStP (0,9 %). Die Wahlbeteiligung lag bei 88,74 %.

Keine absolute Mehrheit für die NSDAP in Zittau

Wahlergebnisse für Zittau (Stadt) in Prozent

Reichstagswahl am	5.3.1933	6.11.1932	31.7.1932	14.9.1930
NSDAP	46,8	34,3	41,4	25,2
SPD	18,8	21,8	23,6	32,5
KPD	11,4	16,8	14,3	9,0
Kampffront Schwarz-Weiß-Rot (bis 1933 Deutschnationale Volkspartei)	10,3	7,8	4,1	3,1
Deutsche Staatspartei	4,1	5,7	5,8	10,9
Zentrum	3,2	3,4	3,8	2,6
Deutsche Volkspartei	2,9	7,0	4,3	11,7

In der Beilage der Zittauer Morgen-Zeitung wurden die amtlichen Ergebnisse für den Zittauer Wahlkreis veröffentlicht. Auch für Zittau und Umgebung unterschieden sich die Wahlergebnisse nicht grundlegend von den Ergebnissen auf Reichsebene. Demnach konnte die NSDAP auch im Wahlkreis Zittau hohe Gewinne verbuchen und kam auf 46,8 %, was noch über dem reichsweiten Stimmenanteil lag, erreichte aber nicht die absolute Mehrheit. Auch die mit der NSDAP koalierende Kampffront Schwarz-Weiß-Rot, die aus der Deutschnationalen Volkspartei hervorgegangen war, hatte Stimmen hinzugewonnen und kam auf 10,3 %. Die konservativ und teilweise monarchistisch orientierten Deutschnationalen meinten, in einer Koalition die Nationalsozialisten durch ihre Minister „einrahmen“ und „zähmen“ zu können, was allerdings scheiterte. Die SPD hatte 18,8 % der Stimmen erhalten, die KPD nur 11,4 %. Nennenswerte Stimmenanteile entfielen noch auf die Deutsche Staatspartei mit 4,1 %, die Zentrums-Partei mit 3,2 % sowie die Deutsche Volkspartei mit 2,9 %. Auch in Zittau war mit 88,6 % eine hohe Wahlbeteiligung zu verzeichnen.

Die Reichstagswahl in der Stadt und Amtshauptmannschaft Zittau

Stimmbezirk	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei	Sozialdemokratische Arbeiterpartei	Kommunistische Partei Deutschlands	Zentrumspartei	Kampffront Schwarz-Weiß-Rot	Deutsche Volkspartei	Christlichsozialer Wahlverein	Deutsche Staatspartei	Deutsche Arbeiterpartei	Evangelische Kampfgemeinschaft
Stadt Zittau	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1. Zentralschulhaus, Wundauer Berg	465	226	194	45	38	14	32	25	—	—
2. Schulhaus, Wundauer Berg	675	191	123	32	104	22	25	45	—	—
3. Schulhaus, Wundauer Berg	518	185	178	36	79	16	16	19	1	—
4. Schulhaus, Wundauer Berg	647	206	167	44	121	31	27	25	—	1
5. Schulhaus, Wundauer Berg	664	196	58	48	183	40	26	52	—	—
6. Schulhaus, Wundauer Berg	576	130	35	31	177	55	28	63	—	—
7. Schulhaus, Wundauer Berg	441	124	46	25	196	46	51	—	—	—
8. Schulhaus, Wundauer Berg	468	174	46	36	110	32	17	43	—	—
9. Schulhaus, Wundauer Berg	476	272	151	59	101	21	24	56	—	2
10. Schulhaus, Wundauer Berg	703	111	51	68	252	72	31	33	—	—
11. Schulhaus, Wundauer Berg	595	129	75	43	171	60	32	69	—	—
12. Schulhaus, Wundauer Berg	613	208	74	45	151	43	47	79	—	—
13. Schulhaus, Wundauer Berg	567	233	105	34	123	39	35	41	—	—
14. Schulhaus, Wundauer Berg	861	284	163	26	57	25	28	61	—	4
15. Schulhaus, Wundauer Berg	579	377	163	40	83	40	39	78	—	—
16. Schulhaus, Wundauer Berg	412	140	114	24	100	20	31	38	—	1
17. Schulhaus, Wundauer Berg	699	158	78	28	178	48	19	60	—	—
18. Schulhaus, Wundauer Berg	522	241	259	22	190	26	21	43	—	—
19. Schulhaus, Wundauer Berg	326	373	187	14	53	11	22	23	—	—
20. Schulhaus, Wundauer Berg	468	323	148	11	82	19	19	—	—	1
21. Schulhaus, Wundauer Berg	363	225	251	59	82	19	23	58	—	1
22. Schulhaus, Wundauer Berg	193	211	82	11	26	13	14	19	—	—
23. Schulhaus, Wundauer Berg	187	37	19	10	48	3	2	2	—	—
24. Schulhaus, Wundauer Berg	232	10	14	5	66	7	2	2	—	—
Gesamt	11799	4939	2815	792	2814	722	554	1001	4	11

Das den nebenstehenden Tabellen ist zu entnehmen, wie in Zittau und seinen einzelnen Bezirken und in den Gemeinden der Amtshauptmannschaft Zittau bei der Wahl zum Reichstag am Sonntag gewählt worden ist. Die Bezirke sind nach dem Ergebnis der Wahl vom 6. November 1932, nach dem sie eingeteilt sind, benannt. Die Wahl zum Reichstag am Sonntag, den 5. März 1933, für die Nationalsozialistische Arbeiterpartei 518 und für die Sozialistische Arbeiterpartei 207 Stimmen abgegeben wurden. Diese insgesamt 725 Stimmen sind selbstverständlich diesmal nicht verhältnismäßig, sondern der einen oder anderen Seite zugunsten, so daß sie dem eigentlichen Verhältniß, soweit das überhaupt möglich ist, nicht zu entsprechen sind.

Im übrigen haben bei der Besondere dieser Wahl „Kampffront“ und bei der veränderten inneren Struktur der Partei die gleiche, insbesondere nach dem Verhältniß, nur bedingten Wert, und man wird wohl auf dem richtigen Weg sein, wenn man sich bei der veränderten Ausdehnung der Ergebnisse auf das Reichsbild beschränkt, zumal ja die Partei die Wahlbeteiligung eine ganz erhebliche Zahl von Stimmen mit sich gebracht hat, die bei einem Verbleib mit erfüllt werden müßten. Demnach hat die Wahl dieser Art von Wählern gegenüber der letzten Reichstagswahl in Zittau allein rund 2000, im Landbezirk fast 6000, insgesamt also 8000.

Wenn man sich nun vergegenwärtigt, daß diese 8000 Stimmen zum Teil von Jungwählern stammen, zum größten Teil aber von den durch die Propaganda aufgepeitschten Wählern, wenn man sich ferner erinnert, daß die Sozialistische Partei ihre fast 2000 Wähler nach rechts drückte, und wenn man schließlich dazu nimmt, was von der Sozialistischen Partei (fast 1400) abgewandert ist, dann hat man schon eine Erklärung für den gewaltigen Auftrieb, den die beiden Regierungsparteien zu verzeichnen haben, wobei sich freilich die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot mit dem verhältnismäßig kleinen Zuwachs von 2200 Stimmen beschränkt, während die Nationalsozialisten mit 19.000 Wählern den Stimmenanteil davontrugen. Und hierzu kam etwas, was nicht ohne weiteres zu erwarten war; denn man hätte bei der Herkunft der noch rechts abgewanderten Stimmen annehmen können, daß sie sich eher bei der rechtsbürgerlichen „Kampffront“ antriefen müßten, als bei den Sozialisten. Im übrigen mag hier noch eine weitere, auch etwas Zufalls, aus den Freisen eingestrichelt haben, die an sich den marxistischen Ideen geneigt sind, wird doch aber nicht abgesehen sein, denn trotz dem enormen Zuwachs an Stimmen ist es den Nationalsozialisten auch diesmal im hiesigen Bezirk nicht gelungen, in die „Recht des Mehrzwecks“ einzutreten. Bei der letzten Wahl brachten Sozialdemokraten und Kommunisten zusammen rund 32.000 Stimmen auf, diesmal 30.700, also nur 1300 weniger. Und dies noch einem „Wahl-Lowdown“, der von der Regierung ausdrücklich gegen beide Parteien mit den ihrigen Waffen durchgeführt wurde, und in dem beide Parteien von neuem durch Unterstützung ihrer Kampfmittel beauftragt waren. Dieser die Seite des „Gewinns“ hatten bei aller Anerkennung des „Wahl-Lowdown“, den die Rechte auch im hiesigen Bezirk zweifellos erlangen hat, die Stimmen nicht hinreichend.

Neulich wie im Gesamtbezirk liegen die Dinge auch in der Stadt Zittau. Hier haben die „marxistischen“ Stimmen gegenüber der letzten Reichstagswahl um 500 abgenommen, die Sozialisten hat sich einvernehmlich, wenn auch nicht ganz gehalten, die Sozialisten der Sozialpartei wurde genau halbiert, der Christlichsozialen Sozialisten mußte ebenfalls einige Stimmen abgeben, die Zentrumspartei hat 100 Stimmen Zuwachs, die Kampffront hat 1000 Stimmen als Gewinn, und die Nationalsozialisten markieren mit 1700 Stimmen Zuwachs als Sieger bei weitem an der Spitze. Man kann nun, das heißt der Nationalsozialisten 21.332 gültige Stimmen in Zittau abgegeben wurden und daß den Nationalsozialisten und der Kampffront davon 14.413 zugefallen sind, so ergibt sich für die Regierungsparteien in Zittau eine Mehrheit von rund 50 Prozent, während die für die bürgerlichen Mittelgruppen 25 Prozent und für die Sozialdemokraten und Kommunisten etwa 20 Prozent erreichten, auch ein Zeichen, das vor allem die Bürgerlichen Wähler nach rechts abgedrückt sind.

Das Verhältnis wird sogar noch etwas ungünstiger für die Mittelparteien, wenn man die Stimmen der Auslandsozialisten in die Prozentrechnung einbeziehen wollte. Von diesen wurden in Zittau insgesamt 649 Stimmen abgeben, wovon allein 415 den Nationalsozialisten und 111 der Kampffront, insgesamt also 526 den Regierungsparteien zuzurechnen. Die Sozialdemokraten erhielten 47, die Kommunisten 23, so daß auf die bürgerlichen Parteien zusammen nur 30 Stimmen. Neulich wird die Abstimmung der Auslandsozialisten auch in den Gemeinden der Amtshauptmannschaft ausgefallen sein. Es fehlen hierzu nähere Nachrichten, nur so viel ist bekannt, daß im Landbezirk 307 Stimmen für die Nationalsozialisten abgegeben wurden sind. In diesem Zusammenhang sei hier noch erwähnt, daß innerhalb der Amtshauptmannschaft 387 in Zittau 278 Wahlbezirke für Auslandsozialisten aufgestellt worden waren, die übrigen 109 kamen von den übrigen Gemeinden oder der bürgerlichen Wahlbezirke in der Amtshauptmannschaft.

Zum Schluß sei noch präzisiert festgestellt, welchen Auftrieb die Wahlbeteiligung diesmal gehabt hat. In Zittau wurden von 27.848 Wahlberechtigten 24.332 gültige Stimmen (ohne Auslandsozialisten) abgegeben. Das entspricht einem Geh von etwa 87,4 Prozent. Gegen 75,8 Prozent bei der letzten Wahl. Noch höher war die Wahlbeteiligung im Landbezirk. Hier gingen von 20.888

Gesamtergebnis

Partei	Stimmen	Prozent	
Nationalsoz.	33078	(20065)	
Deutsche Arbeiterpartei	17457	(18732)	
Sozialdemokratische Partei	13919	(15328)	
Kommunistische Partei	3655	(3295)	
Deutsche Zentrumspartei	5501	(3382)	
Kampffront Schwarz-Weiß-Rot	7. Deutsche Volkspartei	1778	(3132)
8. Christlichsozialer Volksdienst	1984	(1938)	
9. Deutsche Staatspartei	1886	(2122)	
10. Deutsche Bauernpartei	48	(552)	
11. Sozialistische Kampfgemeinschaft	39		

Fahnen, Flaggen, Banner

Dienstag
7
MÄRZ
1933

” *Hakenkreuzfahne auf dem Zittauer Rathaus.
Auch die schwarzweißrote Fahne aufgezo-*

gen. In der Nacht zum heutigen Dienstag erschien vor dem Rathaus eine Abteilung SA, die das Ersuchen stellte, die Hakenkreuzfahne auf dem Balkon des Rathauses hissen zu dürfen. Diesem Ersuchen konnte zunächst nicht stattgegeben werden, da ihm gesetzliche Bestimmungen entgegenstanden. Der Stadtrat wandte sich aber sofort in den frühen Morgenstunden an das Ministerium des Innern in Dresden, das formell keine Bedenken gegen das Flaggen der Hakenkreuzfahne erhob. Mit Rücksicht auf diese Antwort und von der Erwägung ausgehend, daß es in der heutigen ernsten Zeit die Aufgabe des Stadtrats sein muß, jede Beunruhigung zu vermeiden, hat dieser am heutigen Vormittag gestattet, daß auf dem Balkon des Rathauses neben den alten Reichsfarben Schwarz-Weiß-Rot auch die Hakenkreuzfahne aufgezo-

gen wird, eine Maßnahme, die zweifellos ihre Berechtigung hat, nachdem sich auch die Zittauer Bevölkerung bei der Wahl am Sonntag sehr eindeutig für das Kabinett Hitler bzw. die Regierung Hitler – Hugenberg – Papen – Seldte ausgesprochen hat und dieser Vorgang des Flaggenhissens sich heute wahrscheinlich in sämtlichen deutschen Städten und Dörfern wiederholt hat.

← *Zittauer Nachrichten
und Anzeiger, 7. März 1933*

” *Hakenkreuzfahnen auch auf staatlichen Gebäuden*

In der Nacht zu heute sind auch auf einer Reihe dem Staat oder dem Reich gehörenden Gebäude Hakenkreuzfahnen aufgezo-

gen worden. Einige Dienststellen, darunter auch die Amtshauptmannschaft Zittau, ließen heute vormittag die Fahnen wieder entfernen. Am zeitigen Nachmittag wurden durch SA-Leute die Hakenkreuzfahnen jedoch offiziell wieder aufgezo-

gen. Die Hissung der Hakenkreuzfahne am Amtsgericht Zittau lö-

ste unter der ihr beiwohnenden Menschenmenge große Begeis-

terung aus, die schließlich unter dauernden Heilrufen und dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes abzog. Gegen 2 Uhr wurde eine Hakenkreuzfahne auch auf dem Reichspostgebäude, vorher auf der Amtshauptmannschaft aufgezo-

gen. Auch hier erfolgten große Beifallskundgebungen einer riesigen Menschenmenge. Während der Hissung der Fahnen spielte die Standartenkapelle den Präsentiermarsch.

← *Der Freiheitskampf, 7. März 1933*



Festveranstaltung auf dem Marktplatz anlässlich des Einzugs der Wehrmacht in Zittau am 16. Oktober 1937

Seit den napoleonischen Befreiungskriegen setzten sich die Farben Schwarz-Rot-Gold für die Einigungsbestrebungen der deutschen Länder durch und wurden zum Symbol für Freiheit und Demokratie. In der Weimarer Republik wurden sie zu den offiziellen Nationalfarben in Abkehr der Farben Schwarz-Weiß-Rot des von Preußen dominierten deutschen Kaiserreichs, ohne allerdings die Farben zu verbieten. Monarchisten und konservative Kreise lehnten die Weimarer Republik ab, der man Verrat an den deutschen Interessen vorwarf und die man für den wirtschaftlichen Niedergang und die Verelendung weiter Bevölkerungsteile verantwortlich machte. Die Ablehnung übertrug sich auch auf die Farben Schwarz-Rot-Gold der Weimarer Republik. Die Bücherverbrennung auf der Zittauer Neustadt am 8. März 1933 endete mit einer Verbrennung der schwarz-rot-goldenen Reichsfahne, wie die Zittauer Morgen-Zeitung tags darauf berichtete: „Als eine riesige Reichsflagge in den Farben Schwarz-Rot-Gold von SA-Leuten über das Feuer gebreitet wurde, hielt ein SA-Führer eine kurze Ansprache, in der er die alte Reichsflagge als Schande und des Verrats bezeichnete und mit einem Hoch auf Adolf Hitler schloß.“

Nach der „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten ordnete Reichspräsident Paul von Hindenburg per Anordnung vom 12. März 1933 an, dass die Hakenkreuzfahne der Nationalsozialisten gleichberechtigt neben der schwarz-weiß-roten Reichsfahne an öffentlichen und privaten Gebäuden mit Ausnahme militärischer Gebäude und Schiffe, wo nur die Reichskriegsflagge aufgezo-

gen werden dürfe, gehisst werden kann. Auch in Zittau wurde umgehend von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht. Bereits am 7. März 1933 hatte eine Kundgebung der NSDAP in Zittau stattgefunden. Demnach versammelten sich auf dem Marktplatz 1.500 Menschen. „12 Uhr Aufmarsch der SA, SS und neueingestellte Hilfspolizeibeamte, am Rathaus Aufzug von drei Flaggen: Hakenkreuzbanner, Schwarz-Weiß-Rot, Weiß-Grün. Am Nachmittag Hissen von Hakenkreuzfahnen auf fast allen öffentlichen Gebäuden, auch dort, wo sie vorher abgenommen worden waren, u.a. Amtshauptmannschaft, Amtsgericht, Reichspostgebäude.“

Razzia in der Volks-Buchhandlung

Mittwoch
8
MÄRZ
1933

Wie die Zittauer Morgenzeitung am 9. März 1933 berichtete, hatte die SA am 8. März u. a. in der Volks-Buchhandlung eine Razzia durchgeführt. Die Razzia war durch keinen staatsanwaltlichen Beschluss angeordnet worden, sondern gehörte zu den typischen selbstherrlichen, willkürlichen und gewalttätigen Aktionen um den 8./9. März 1933 herum. Die Volks-Buchhandlung wurde anschließend als eines der spontan und eigenmächtig errichteten Gefängnisse genutzt. Hier kam es auch zu einem der ersten Morde an Kommunisten. In den Zittauer Nachrichten und Anzeiger vom 11. April 1933 heißt es, dass in der früheren Volksbuchhandlung an der Neustadt, „wo zurzeit politische Schutzhäftlinge untergebracht sind, die von SS-Leuten bewacht werden“, der „seit dem 4.4.1933 inhaftierte Kommunist Alwin Max Hanspach aus Friedersdorf bei Zittau Nr. 98, 31 Jahre alt,“ getötet wurde. Demnach „teilt [er] ca. 3 Uhr der Bewachung mit, dass er austreten muss. Er würgt und überwältigt den SS-Mann und schlägt einen zweiten SS-Mann nieder. Beim Versuch, in das Zimmer einzudringen, das als Schlafraum der SS-Mannschaft dient, tritt ihm ein Betriebsleiter [SS-Mann, Name nicht genannt] mit einer Waffe entgegen und erschießt ihn mit einem Kopfschuss. Die Ehefrau Hanspachs kommt umgehend ebenfalls in Schutzhaft. Ein Polizei- und SS-Aufgebot nimmt umfangreiche Durchsuchungen von Wohnungen in Großsporitsch vor und nimmt mehrere Personen in Schutzhaft.“



Zeitgenössische Aufnahme der Zittauer Volks-Buchhandlung in der Amalienstraße

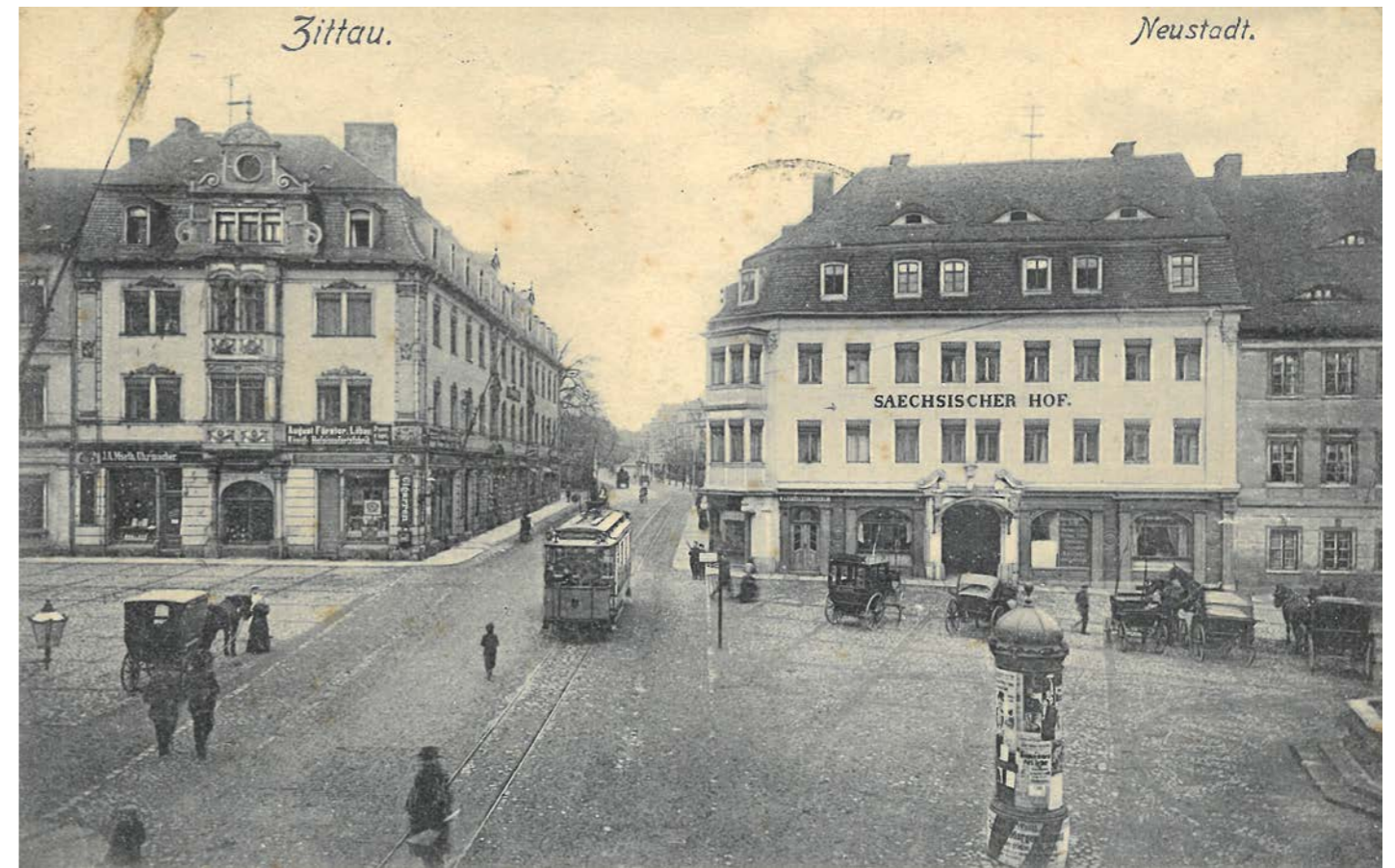
Lina und Martin Wehnert

Die Volksbuchhandlung wurde von dem Ehepaar Martin und Lina Wehnert betrieben. Beide waren Mitglieder der inzwischen verbotenen KPD. Martin Wehnert war von 1928 bis zum Verbot 1932 Vorsitzender der KPD in Zittau. 1928 hatte er die Volksbuchhandlung in der Amalienstraße übernommen, die er gemeinsam mit seiner Frau Lina betrieb. Wehnert war Stadtverordneter von Zittau, was er auch nach dem Verbot der KPD blieb. Im Zuge der Razzia wurde er am 8. März 1933 verhaftet und zunächst in das Amtsgerichtsgefängnis gebracht. Nach Errichtung des „Schutzhaftlagers“ Hainewalde wurde er dorthin überführt. Als dieses im August 1933 aufgelöst wurde, kam er in das „Schutzhaftlager“ bzw. Konzentrationslager Burg Hohenstein. Er wurde 1937 entlassen und ließ sich in Halle/Saale nieder. – Heute ist in Zittau ein Platz nach Martin Wehnert benannt.

SS-Wache Sächsischer Hof

Mittwoch
8
MÄRZ
1933

Die ehemalige Gaststätte Sächsischer Hof wurde nach den willkürlichen Verhaftungen als eine der sogenannten SS-Wachen genutzt. Da die örtlichen Gefängnisse nicht ausreichten und die „Schutzhaftlager“ noch nicht errichtet waren, nutzte man die sogenannten „Braunen Häuser“, die lokalen NSDAP-Parteihäuser, aber auch andere Gebäude als spontan errichtete Gefängnisse. Die Kommunisten Alwin Hanspach und Julius Pawel wurden hier ermordet, wobei die Tathergänge widersprüchlich sind. In der SED-Propagandaschrift Geschichte der Kreisparteiorganisation Zittau der SED (1830–1986), Heft 3 (1917–1945), Zittau 1986, heißt es auf S. 53, dass die beiden „im Folterkeller des ‚Sächsischen Hofes‘ dem mörderischen Wüten der SS zum Opfer fielen.“ Einen anderen Verlauf schildern die Zittauer Nachrichten und Anzeiger, wonach Hanspach nicht im Sächsischen Hof eingesperrt war, sondern in der Volksbuchhandlung (siehe dort).



Sächsischer Hof in Zittau, ca. 1921



Ort der Bücher-
verbrennung in Zittau
am 8. März 1933

Am 9. März 1933 berichtete die Zittauer Morgen-Zeitung in ihrer 1. Beilage zur Nr. 58, die SA habe am Vortag, den 8. März 1933, Razzien im Volkshaus und in der Volksbuchhandlung durchgeführt, nach „Waffen und Zersetzungs-schriften“ gesucht. Mit sicher-gestellten „Fahnen, Bildern, Zeitungsbänden, Büchern und Propagandamaterial“ zogen die SA-Leute zur Neustadt, bildeten zwischen Herkulesbrunnen und Marstall ein Karree, in dessen Mitte sie Scheiterhaufen aus dem Material errichteten und anzündeten, darunter „rote Fahnen, Flaggen, Flugblätter, Plakate, Ebert-Bilder“ usw. „Als eine riesige Reichsflagge in den Farben Schwarz-Rot-Gold von SA-Leuten über das Feuer gebreitet wurde,

hielt ein SA-Führer eine kurze Ansprache, in der er die alte Reichs-flagge als Schande und des Verrats bezeichnete und mit einem Hoch auf Adolf Hitler schloß.“ Damit gehörte Zittau zu den frühesten Orten in Deutschland, wo derartige Bücherverbrennungen stattfanden. Während es sich bei den späteren Bücherverbrennungen in der Regel um gezielte Aktionen sowohl der örtlichen NSDAP oder SA-Abteilung, vor allem aber der Hitlerjugend und der Deutschen Studentenschaft handelte, die aus den örtlichen Bibliotheken Bücher und Texte von jüdischen, marxistischen, pazifistischen oder sonstwie verfemten Autoren entfernten und öffentlich verbrannten, scheint es sich hier um eine weitgehend spontane Aktion gehandelt zu haben. Sie trägt gleichwohl dieselben Merkmale, wie

öffentliche Zurschaustellung, Demonstration der eigenen Macht und Stärke, Einschüchterung möglicher Oppositioneller, zumal die Betreiber der Volksbuchhandlung, das Ehepaar Wehnert, den meisten Zittauern bekannt gewesen sein dürften. Der Aufmarsch der SA-Standarte enthielt auch eine politische Botschaft. Hatte man zuvor dem politischen Gegner vor dessen Lokal aufgelauert und sich anschließend Straßenkämpfe geliefert, lautete jetzt die Botschaft: Wir sind die Sieger, uns gehört die Straße, nehmt euch in Acht. Auch dass man unmittelbar nach der Polizei in die Häuser eindrang und nicht von dieser daran gehindert wurde, zeigt das bereits längst vollzogene Zusammenspiel von Staatsorganen und staatlich geduldeter Ordnungsmacht.

„Massenverhaftungen in Zittau

Im Verfolg der Regierungsmaßnahmen wurden heute abend nachstehende Personen in Schutzhaft genommen und dem Amtsgericht Zittau zugeführt:

Amtsgerichtsdirektor Schüller, Regierungsamtman John, Regierungsamtman David Cohn, die Beamten Merkel und Wirthgen vom Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Zittau, Schriftleiter Loebel von der „Zittauer Morgenzeitung“. Die jüdischen Kaufleute Adolf Lachmann und Walter Lachmann, Inhaber der Firma Fließ & Co., Philipp Hann mit seinen zwei Söhnen, Elias Cohn, Hermann Sann, John Michaelis, bekannt vom Städtebankskandal her, Rechtsanwalt Dr. Pinner. Amtsanwalt Dr. Mitter ist vermutlich nach Prag geflüchtet. Er steht schon seit langem mit den tschechischen Regierungsbehörden in Verbindung. Amtshauptmann Kahmann soll sich in Dresden aufhalten. Auf dem Rathaus wird in Schutzhaft gehalten: Oberbürgermeister Dr. Koltzenburg, der bisherige Polizei-Dezernent, Polizei-Amtmann Hoffmann, Verwaltungsdirektor Stab. Die städtische Polizeigewalt ist auf den Gendarmerie-Kommissar Hohlfleisch von der Gendarmerie-Abteilung, die der Amtshauptmannschaft auf den Gendarmerie-Hauptmann Querner übergegangen. Zur Zeit, da diese Zeilen in Druck gehen, werden im Bereiche der Amtshauptmannschaft Zittau die gleichen Aktionen durchgeführt. Auch die in der Stadt zu ergreifenden Maßnahmen sind noch nicht beendet.

Der Freiheitskampf, 11. März 1933, S. 3

Auf der Grundlage der „Notverordnung zum Schutz von Volk und Staat“, der sogenannten Reichstagsbrandverordnung, vom 28. Februar 1933 verhaftete die Polizei und auch die SA und die SS, die zu diesem Zeitpunkt keinerlei Polizeibefugnisse besaßen, willkürlich im ganzen Reich tausende Personen, die als Gegner einer nationalsozialistischen Machtübernahme galten, und nahm sie in sogenannte „Schutzhaft“. Anders als die in Preußen bereits 1850 eingeführte Schutzhaft, wonach auf richterliche Anordnung Personen „zum Schutz der persönlichen Freiheit“ inhaftiert werden konnten, die lediglich eine Gefährdung für die öffentliche Ordnung und Sicherheit darstellten, erfolgte die in den ersten Märztagen 1933 verhängte „Schutzhaft“ ohne rechtsstaatliche Grundlagen und war auch danach der Kontrolle durch die Gerichte entzogen. Die NSDAP nutzte die Verhaftungen, um vorbeugend jeglichen Widerstand gegen die Machtübernahme der Nationalsozialisten auszuschalten und den Umbau des Staates unumkehrbar durchzusetzen. Die meisten Inhaftierten wurden nach wenigen Tagen entlassen und zum Teil wieder in ihre Ämter eingesetzt. Lediglich die politischen Gefangenen, in der Regel Mitglieder der KPD, blieben inhaftiert. Sie wurden in die kurz darauf errichteten „Schutzhaft“- bzw. Konzentrationslager überführt.

Die in Zittau Verhafteten wurden ins Amtsgericht, in die frühere Volksbuchhandlung und in die ehemalige Gaststätte „Sächsischer Hof“ gebracht. Die meisten von ihnen, darunter Bürgermeister Dr. Oswald Koltzenburg, kamen nach wenigen Tagen wieder frei.

Fackelumzüge und die größte Massenkundgebung in Zittau

Dienstag
21
MÄRZ
1933

↯ Zittauer Nachrichten und Anzeiger, 22. März 1933, 1. Beilage

Der 21. März in Zittau

25000 feiern auf den Straßen der Stadt den Tag der deutschen Nation. Für immer wird der 21. März auch für unsere Stadt ein Tag von historischer Bedeutung sein: ein Aufbruch der Nation im kleinen war es, was wir gestern mit Stolz und innerer Begeisterung miterleben durften. Noch vor wenigen Wochen hätte niemand an den so nahen grandiosen Sieg der nationalen Parteien geglaubt, der so überzeugend war, wie vorher noch nie eine große Entscheidung in Deutschland.

[...]
Am Aufbruch der Nation war auch unser Zittau voll und ganz beteiligt. Noch nie seit den Tagen von 1914 hat man eine so ungeheure Begeisterung, eine so alles umfassende Anteilnahme der Massen erlebt, wie gestern. Die Zeit trübt die Vergleiche, aber man kann es wohl aussprechen: Die gestrige Volkserhebung ist noch größer, noch deutlicher zum Ausdruck gekommen als in den ersten Tagen des Krieges. Nicht so laut war diese Begeisterung, wie sie aus dem Rundfunk herausklang, sie lag in Zittau mehr in der Wucht der Masse. Die Begeisterung von 1914 hatte einen Unterton, der weh und schmerzlich stimmte: es galt Abschied zu nehmen vom Liebsten – vielleicht für immer. Die Begeisterung von 1933 aber war reine Freude: ein Wiederfinden, ein Hoffen und Glauben ohne Einschränkung. Der nationale Feiertag erlaubte es allen Kreisen, teilzuhaben am Tag der deutschen Nation. Der Rundfunk war dafür der gegebene Mittler, ohne den man sich heute das Leben nicht mehr

vorstellen kann. Wir alle waren mit dabei in Potsdam, hörten die Stimme des ehrwürdigen Reichspräsidenten Hindenburg, hörten Adolf Hitler, zogen mit hinein in die historische Garnisonkirche, saßen mitten unter den Abgeordneten der Krolloper, die in erfreulich kurzer Zeit ihr Präsidium wählten, und waren Zeugen der ungeheuren und spontanen Begeisterung des Volkes in allen deutschen Gauen. [...]

Zittau wurde der Größe und Würde des großen Tages zunächst durch eine Ehrensitzung der städtischen Körperschaften gerecht, die Adolf Hitler, den Erwählten des Volkes, zum Ehrenbürger und damit zum Mitbürger unserer Stadt ernannte und nach ihm und dem Reichspräsidenten je eine Straße benannte. [...] Die Stadt war erfüllt von dem Gewoge froher Menschen, denen man die Freude ansah, daß nun Schluß sein soll mit dem zermürbenden Gegeneinander, und dem Leuchten unzähliger Fahnen, die selbst in den Straßen der Vorstadt auch äußerlich die allgemeine Anteilnahme der Bevölkerung dokumentierten. Man muß schon wieder auf 1914 zurückgehen, um Vergleiche ziehen zu können. Niemals in den 14 Jahren nach dem Krieg haben wir so viele Fahnen gesehen, nicht im entferntesten. Es war ein ewiges Verstecken, ein Heimlichtun. Einzelne Straßen der inneren Stadt waren völlig beherrscht von dem Schwarz-Weiß-Rot des alten Reiches und jenen des neuen Deutschlands: der Hakenkreuzfahne. Dazwischen grünweiße Sachsen- und rotweiße Stadtflaggen. Man sah es manchen dieser Fahnen an, daß sie seit den Kriegsjahren nicht

mehr aus der Kommode herausgekommen sind; jetzt können sie wieder lustig im Winde flattern, alten Sehnsüchten Ausdruck geben, die so lange verpönt gewesen. Auf der Neustadt und beim Buttighaus waren Lautsprecher (Firma Robert Fehrmann) aufgestellt, die auch jenen die Wiedergeburt des Vaterlandes kundtaten, die sich noch nicht die Kosten des Rundfunks haben leisten können. Dauern standen Hunderte zusammen vor dem Marstall, aus dessen uraltem gewaltigen Gemäuer die neue Zeit in Tönen herausdrang. An der Weberkirche übermittelte eine Radioanlage der Firma Gebrüder Hinko ebenfalls alle Geschehnisse von Potsdam. Gegen Mittag kündeten die Glocken aller Zittauer Kirchen, daß auch sie dem neuen Deutschland ohne Einschränkung huldigten. Ein Platzkonzert des Stadtorchesters auf der Neustadt ließ die Hunderte der Rundfunkhörer auf Tausende anschwellen.

Der große Fackelzug

Neben der Ehrensitzung der städtischen Kollegien am Vormittag stand der Fackelzug am Abend im Mittelpunkt der Zittauer Ereignisse. Schon lange vor der angesetzten Zeit des Stellens (7.30 Uhr) des Festzuges auf der Schießwiese waren die von ihm berührten Straßen voller Menschen, die alle nach einem ihnen am günstigsten erscheinenden Plätzchen für ihre Beobachtungen suchten. Währenddessen herrschte auf dem Königsplatz und der Schießwiese regster Betrieb. Mit solchen Massen von Teilnehmern hatte man nicht gerechnet, es war auch keine Zeit vorhanden, irgendwelche Einteilungen zu treffen,



Fackelzug auf dem Marktplatz, vor dem Zittauer Rathaus

da der größte Teil der Vereine – fest standen natürlich von Anfang an Nationalsozialisten und Stahlhelm – erst in den Mittagsstunden des gestrigen Tages ihre Teilnahme anmeldeten. Das mag der Grund sein, daß sich der Fackelzug etwas verspätet, etwa gegen 8 Uhr, in Bewegung setzen konnte. Beim ersten Wirbeln der Trommeln und dem ersten Ton der Pfeifen aber war das lange Warten – die Temperaturen lagen in Nähe des Nullpunktes! – schnell vergessen. „Sie kommen, sie kommen“ war der allgemein erlösende Ruf, der die ungeheuren Massen, die überall in tief gegliederten Reihen standen, wieder warm und lebendig machte. Eine Abteilung der städtischen Polizei mit den alten Reichsfarben und Hakenkreuzfahne eröffneten die unübersehbare Schlange der brennenden Fackeln. In imposanter Stärke war der Reitverein Zittau vertreten. Man hatte gar keine Ahnung, daß in Zittau noch so viele

Pferde existierten. Große Abteilungen der SA und SS folgten mit der Stantartenkapelle 102 und einem Spielmannszug an der Spitze, ebenso stark Hitlerjugend und nationalsozialistischer Schülerbund. SA- und Stahlhelmhilfspolizei, Post und Eisenbahn in Uniform und Zivil, Allgemeiner Turnverein Zittau, Turnverein „Jahn“ Zittau und Turnverein Zittau-Poritsch, die Gendarmerieabteilung Zittau, große Formationen des Stahlhelms mit der Stahlhelmbundeskapelle, die Freiwillige Feuerwehr Zittau, sämtliche Militär-, Krieger- und Marinevereine, die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, die Technische Nothilfe, DHV und GdA, Verkehrsverein Zittau, die Männerortsgruppe des BDA, Jungdeutscher Orden, Schwimmklub Neptun, Pfadfinder, Schützen, nationalsozialistische Betriebszellenorganisationen, sie alle, alle waren gekommen, um dem neuen Reich ihre Huldigung dar-

zubringen. [...] Die Selbstdisziplin der 25000 Menschen – gering gerechnet –, die die Straßen säumten, war mustergültig. Mit Gesang und Heilrufen zogen die 3000 des Fackelzuges durch die vorgeschriebenen Straßen, die im Schein der brennenden Fackeln, im flatternden Bunt der Fahnen und den schwarzen Menschenmauern einen phantastischen Eindruck weckten. [...]

Die Schlußfeier auf der Neustadt

Die Neustadt hat wohl noch nie so viele Menschen auf einmal beherbergt wie gestern. Alle die vielen Tausende, die den Fackelzug gleich zu Anfang gesehen, strömten wie angeschwollene Bäche gemeinsam der Neustadt zu. Sie schien schon voll besetzt, ehe die Spitze der Fackelträger dort eintraf. Aber die 3000 Teilnehmer des Zuges wurden förmlich aufgesogen, verschluckt von der Masse Mensch, und noch immer strömten

neue Tausende in dicken Kolonnen zu. Dicht gedrängt stand schließlich die Menge, die richtig zu schätzen unmöglich ist. Sagt man 15000, kann das richtig sein, doch sind eher einige tausend mehr Zeugen des großen Augenblickes gewesen, als ein halbes tausend weniger. Mit dem Absingen des Deutschlandliedes – die Menge sang entblößten Hauptes oder hob den Arm zum Hitlergruß – wurde die Feier eingeleitet. Der Stadtverordnete Dr. Wolf hielt dann die Festansprache, die durch die Lautsprecher verstärkt wiedergegeben wurde. [...]

Wieder wogten die Massen, die drängend die Straßen überschwemmten. Sie zogen heimwärts[,] die Tausende, die teilhatten an dem Aufbruch der Nation, der auch in unserer Stadt die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung in Marsch setzte. Unvergessen wird allen dieser Tag sein, der Anfang sein soll von Freiheit und Versöhnung. Von den Höhen in der Runde flammt mächtige Feuer zum sternklaren Himmel, Freude kündend auch den deutschen Brüdern in der Tschechoslowakei, die gestern mit besonderer Aufmerksamkeit zu uns herüber schauten oder als Gäste unter uns weilten [...].

Der am 5. März 1933 gewählte Reichstag wurde am 21. März 1933 mit einem Staatsakt in der Potsdamer Garnisonkirche eröffnet. Die Nationalsozialisten nutzten diesen „Tag von Potsdam“, um überall im Deutschen Reich einen „Tag der deutschen Nation“ zu feiern und für das Modell der „Volksgemeinschaft“ zu werben. Der Fackelzug am Abend des 21. März 1933 war die wohl größte Menschenansammlung, die Zittau jemals erlebte – auch wenn sich die Zahl von 25.000 Teilnehmern nicht eindeutig belegen lässt. In der NS-Zeit erreichte keine weitere Kundgebung diese Teilnehmerzahl. Mehrere Vereine, die an dem Fackelzug teilnahmen, wurden noch 1933 verboten, darunter der Jungdeutsche Orden, der größte national-liberale Jugendverband der Weimarer Republik.

Umbenennung von Straßennamen

1. Beilage zu Nummer 60 der Zittauer Nachrichten und Anzeiger

Sonabend, 11. März 1933

AUS STADT UND LAND

Gedenke!

Zum Volkstrauertag am Sonntag Reminiszere.

Selt alters her lautet die Mahnung des Sonntags Reminiszere: Gedenke! Tief aufwühlend ist das Gedenken dieses Sonntags geworden, seit Deutschland es seinen gefallenen Helden des Weltkrieges gewidmet. Bald jährt sich zum 19. Male der Tag, an dem die erste feindliche Kugel einem Deutschen das Leben raubte, und wenn in diesem Jahre das Leud fällt, sind einhalb Jahrzehnte verflossen, daß der letzte deutsche Gefallene im Kampfe für uns sein Leben opferte.

Wiele Jahre hindurch hat Deutschland nicht begriffen, was es an seinen Toten verlor. Erinnerungsjahren, die seine wirkliche Größe ausstrahlten, verjagten aus dem Opfer der 2 Millionen Soldaten des Weltkrieges einen Akt wehrloser Anklage zu machen. Nur die Mütter und Väter, deren Kinder auf den endlosen Friedhöfen ringsum in Feindesland ruhen, waren an diesem Tage wirklich mit den Toten verbunden. Allein um diese Verbundenheit aber geht es. Wo der einzelne sich von seinen Eltern trennte, wo der Vater seine Kinder verließ, um seine

deniens bis zu den nie vergessenen Zinnen Südtirols, vom Passenmal über die Ufer der Maas und Marne, über die Kreidflähen der Champagne und die Niederungen der Gommue bis zu den neerumraukten Dünen Flanderns: hier haben die modernen Leiber unserer Toten die Grenze des Reiches gezogen.

So kann man am Volkstrauertag von den Toten nicht anders sprechen, als in Verbindung mit dem Vaterland. Die Armee der Toten ist unlöslich verbunden mit der Armee der Lebenden. Auf die Verpflichtung kommt es allein an. Der Geist unserer Toten lebt, und die nüchterne, blutige, schweigende Brüderlichkeit der Gefallenen kann von keiner Zeit überzogen werden, unsere Zeit wird von dieser brüderlichen Gemeinschaft her erst ihre wahre Weihe erfahren. Wie das Vaterland nicht die Summe der Staats- einrichtungen, noch die Fülle der Parteien, sondern ein heiliger Auftrag an alle Lebenden ist, die eine große gemeinsame Volksmutter gepeilt, so sind die Toten nicht Erschlagene um äußerer Gewinne willen, sondern es sind Heimgekehrte in die göttliche Seele des Volkes. Die Dienenden sind die wahren Herren, unsere Toten werden im Geiste bereinigt die wahren Lebenden sein. Die Schweigenden in der Erde sind heute die großen Befehlenden. Am Volkstrauertag weilen wir bei den Gefallenen, um von ihnen

Dr. Schüller und Regierungsrat Johne —, außerdem wurde auch eine Anzahl Privatpersonen in Schußheit geführt.
— Eine Adolf-Hitler-Straße in Zittau. In der Nacht zum heutigen Sonnabend sind die Namensschilder der Ebert- und Rathenaustraße entfernt und neue Holzschilder mit den Bezeichnungen „Adolf-Hitler-Straße“ und „Kaiserstraße“ angebracht worden.

— Die Beflaggung zum morgigen Volkstrauertag. Städtische Gebäude werden am morgigen Volkstrauertag, soweit das Material vorhanden ist, neben der Flagge Schwarz-Weiß-Rot auch die Patentkreuzflagge aufziehen und beide auf halbmast wehen lassen.

— Seinen 80. Geburtstag feiert heute ein angesehener Bürger unserer Stadt, Herr Gustav Paul, Inhaber eines Glas- und Porzellanwarengeschäftes (Saulner Straße 17). Der nach außerordentlich rühmliche alte Herr, der in Zittau sehr bekannt ist, ist bereits 32 Jahre langjährig Geschäftsinhaber und seit 10 Jahren treuer Leser der „Zittauer Nachrichten“. Wir gratulieren herzlich.

— Ein waterländischer Abend versierte feiern in den Kronen- jalen erstmalig nach dem bedeutungsvollen Wahlsieg des 5. März die beiden großen nationalen Gruppen NSDAP und Stahlhelm, die vor der großen Entscheidung getrennt marschierten und jetzt in geschlossener Front das große Werk des nationalen Wiederaufbaues unseres deutschen Vaterlandes in Angriff genommen haben. Dieser gemeinsame Festabend war mehr als eine bloße Demonstration schicksalgebender Zusammengehörigkeit; er wertschöpferte vielmehr eine in langem Ringen erprobte Waffenbrüder-

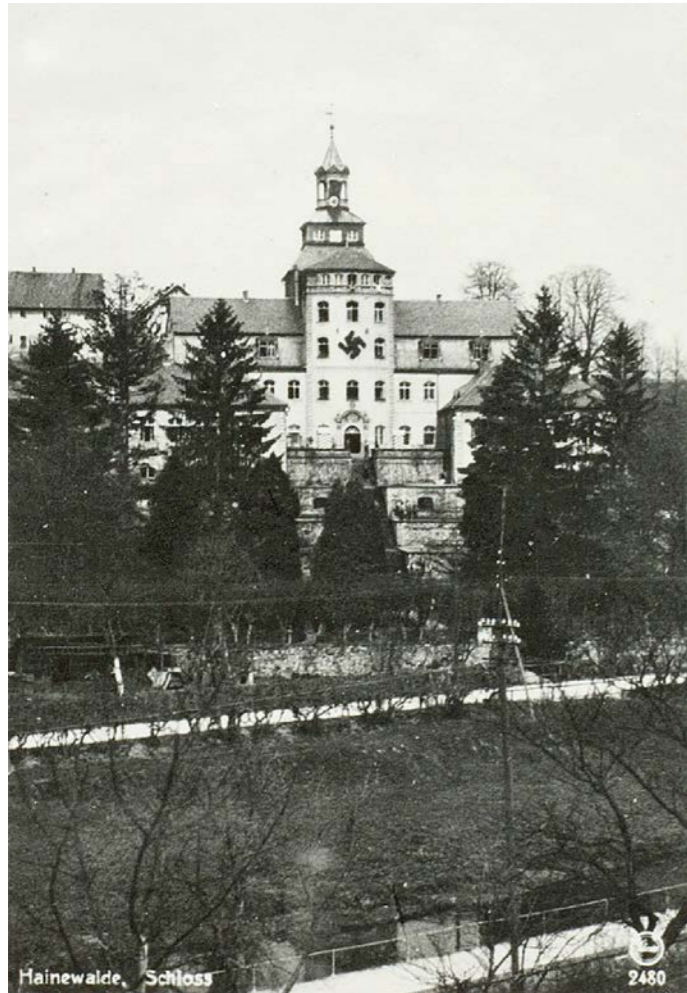
Zittauer Nachrichten und Anzeiger, 11. März 1933, 1. Beilage

Im Juli 1933 hatte der Reichsinnenminister Hermann Göring die „Verordnung über die Grundsätze für die Straßenbenennungen“ erlassen. Demnach sollte in jeder Stadt die wichtigste Straße nach dem Reichskanzler benannt werden. In Zittau hatte man zu diesem Zeitpunkt längst Fakten geschaffen und in vorausgehendem Gehorsam mehrere Straßen nach den NSDAP-Führern umbenannt. In einer Nacht- und Nebelaktion waren bereits am 10. März 1933 die Straßenschilder der damaligen Friedrich-Ebert-Straße (heute Hochwaldstraße) abmontiert und durch hölzerne, handbemalte Straßenschilder mit dem Schriftzug Adolf-Hitler-Straße ausgetauscht worden. Anlässlich des Tages von Potsdam am 21. März 1933 wurde in einer gemeinsamen Festsitzung des Stadtrats und der Stadtverordneten dann auch offiziell beschlossen, die Friedrich-Ebert-Straße, benannt nach dem ersten Reichspräsidenten der Weimarer Republik, in Adolf-Hitler-Straße umzubenennen. Gleichzeitig wurde vereinbart, die Frauenthorstraße (heutige Rosa-Luxemburg-Straße) in Hauptmann-Göring-Straße umzubenennen. Ursprünglich war in der Stadtratssitzung vom 28. März 1933 vorgeschlagen worden, die Augustusallee in Hauptmann-Göring-Straße umzubenennen. Dieser Vorschlag wurde nach längerer Diskussion abgelehnt, da man sich der Herkunft des Namens Augustus nicht sicher war.

Die Umbenennung erfolgte dann am 25. April 1933 (Zittauer Nachrichten und Anzeiger 133 (1933) 94, 1. Beilage vom 22.4.1933). Aufgrund der ausufernden Umbenennung von Straßen und Plätzen nach NSDAP-Führern verfügte Reichsinnenminister Göring per Verordnung vom 1. Mai 1934, dass „Straßenum- und Straßenneubenennungen nach Lebenden nicht mehr stattfinden“ sollten, weil die verschiedenen Ehrungen (Zeitungsartikel, Huldigungsadressen, Bildveröffentlichungen, Geburtstags- und Jubiläumsglückwünsche, Beflaggungen etc.) sehr überhandgenommen hätten. Dennoch kam es in Zittau zu weiteren einschlägigen Straßenbenennungen. Anlässlich der Einweihung des neuen Stadttheaters 1936 wurde die Augustusallee (heute Theaterring) in Adolf-Hitler-Ring umbenannt. Die Festlegung erfolgte allerdings nicht mehr durch Stadtratsbeschluss, sondern im Rahmen der Dienstberatung des Oberbürgermeisters mit den Beigeordneten (vgl. Stadtarchiv Zittau, IIa-II-a-111/1 (379). Und am 25. März 1937 wurde die historische Platzanlage Neustadt in Platz der SA umbenannt, wobei beide Namen gleichberechtigt nebeneinander gebraucht werden sollten. Auch diese Bestimmung erfolgte während einer Dienstberatung des Oberbürgermeisters mit den Beigeordneten (vgl. Stadtarchiv Zittau, IIa-II-a-111/1 (379), die dann in einer „Weihestunde“ auf dem Platz mit einem feierlichen Standortappell am 19. April 1937 offiziell verkündet wurde (vgl. CWB Zittau, Mscr. A 526, Bl. 3).

„Schutzhaftlager“ Hainewalde

Sonntag
26
MÄRZ
1933



Schloss Hainewalde, Frühjahr/Sommer 1933



Häftlinge beim Bau des Zaunes, Frühjahr 1933

Für die politischen Gefangenen, die nicht aus der „Schutzhaft“ entlassen wurden, richtete man überall im Deutschen Reich möglichst abseits gelegene „Schutzhaftlager“ ein. Auch Schloss Hainewalde gehört in dieses System der Gefangenenlager, die Vorläufer der späteren Konzentrationslager waren und deshalb von der Geschichtswissenschaft als „frühe Konzentrationslager“ bezeichnet werden. In den amtlichen Dokumenten findet sich anfangs die Bezeichnung „Gefangenenlager“, später dann „Schutzhaftlager“. Nachdem die provisorischen Gefängnisse bspw. in den NSDAP-Häusern in Zittau und Löbau geschlossen werden sollten, musste man sich nach geeigneten, möglichst abseits gelegenen Objekten für die weiterhin inhaftierten politischen Gefangenen umsehen. Nach dem Vorbild der am 18. März 1933 bezogenen Burg Hohnstein fiel der Blick auf das leerstehende und sich im kommunalen Besitz befindliche Schloss Hainewalde. Am 26. März 1933 zogen die ersten Schutzhäftlinge ein. Das Lager war für ca. 80 Häftlinge, ausschließlich Männer, ausgelegt. In zwei Etagen des Schlosses befanden sich die Schlafsäle, außerdem das „Empfangszimmer“ und Vernehmungsräume. Auch die Lagerleitung wohnte im Schloss. Später wurde in der Nähe des Eingangsbereichs eine Besuchsbaracke errichtet, in der die Häftlinge Besuch empfangen konnten und dabei auch zusätzlich Lebensmittel und Kleidung bekamen.

Umerziehung zum „Volksgenossen“

Mittwoch
29
MÄRZ
1933

Die „Schutzhaft“ diente zwar grundsätzlich der Ausschaltung von Gegnern des NS-Regimes, zielte aber noch nicht auf deren Vernichtung. Ziel war vielmehr eine Umerziehung zum „Volksgenossen“ und Wiedereingliederung in die „Volksgemeinschaft“. Die SA wollte dies durch harte körperliche Arbeit, aber auch durch eine ideologische Beeinflussung der Häftlinge erreichen. Die Insassen mussten nationalsozialistische Schulungsabende mitmachen, Hitlers „Mein Kampf“ lesen und daraus vortragen sowie NS-Lieder lernen und singen. Tatsächlich wurden einige Häftlinge nach ihrer Freilassung Mitglieder der SA, wie das Beispiel von Georg Johannes Harzbecker belegt, der dann selbst der SA-Wachmannschaft in Hainewalde angehörte.

Gefangenen-Zegebuch-Nr.: 80/33
Löbau, am 29. März 1933
Mittwoch

Entlassungsanzeige und Haftkostenrechnung. 203

Der Strafgefangene *Georg Johannes Harzbecker*
aus *Meißen*

ist am 29. März 1933 *mit* Min. nachm. wegen Ablaufs der Strafzeit – auf Anordnung des *St. Hunderts 102* zum 29. März 1933 – entlassen worden.

R.M.	Tag	für Unterhalt auf die Zeit vom 10. März bis 29. März 1933	
13	50	= 9 Tage, je 11 R.M.	
-	-	davon nach § 99 St.V.D. erlassen wegen Arbeitsleistung (= 9 Tage).	
13	50	verbleibende Haftkostenschuld.	

S. A.

654a. Entlassung von Strafgefangenen (§§ 251, 257 St.V.D.) und Haftkostenrechnung (§ 19 b. Gef. v. 21. 6. 1900 i. d. F. v. 5. 12. 24 – Gef. v. 378 – § 99 St.V.D., v. 24. 7. 24, St.V.D. v. 67). (VIII. 31. P.)

Entlassungsschein und Haftkostenrechnung für Georg Johannes Harzbecker, 29. März 1933

Walddorf, am 24. Juni 1933. 208

An die Amtshauptmannschaft Löbau.

Harzbecker ist Wohlfahrtsunterstützungsempfänger. Zur Zeit ist er in Hainewalde als SA-Mann beschäftigt und hat, wie er angab, ein Einkommen von 40 Pfge. pro Tag bei freier Kost und Wohnung. Seine Frau ist Kurzarbeiterin bei der Firma Hugo Rudolph in Walddorf. Die Eheleute haben 2 Kinder und sind vermögenslos. Harzbecker erklärte, dass er zur Erstattung der Kosten nicht in der Lage sei.

Der Gemeinderat
[Signature]
Bürgermeister

Antrag auf Erlass der Haftkosten, 24. Juni 1933

Am 29. März 1933 schloss die städtische Polizei um 14 Uhr die Ehepaar-Filiale (Bautzner Straße) und die Kaufhäuser Arthur Fließ & Co. (Bautzner Straße 3) und Wolf Söhne (Reichenberger Straße) „aus Gründen der öffentlichen Sicherheit“. Alle anderen jüdischen Geschäfte in Zittau wurden ebenfalls geschlossen, dies geschah vermutlich erst am 30. März: „Foerder, Cohn, Frigo (Michaelis), Hann, Kafka & Schöning, Deutsches Schuhwarenhaus (Geßler), John Isaak Dunek, Sann, Gebrüder Rosenzweig, Keil, Seiler, Hugo Schlesinger, H. Rosenbaum, Schneiderei Jakob Ehrlich, Rauch.“

Am 29. März nahm die Polizei unter Beteiligung von Angehörigen der SA und des Stahlhelms eine Durchsuchung aller Schrebergärten des Stadtgebiets vor, wo man Waffen und „zersetzendes Schriftmaterial“ fand. „Im Anschluß hieran wurden die Loge „Zu den 3 Zirkeln“, die Synagoge, die Halle des Judenfriedhofs, die Wohnung des Rabbiners und viele Wohnungen von Personen durchsucht, die im Verdacht stehen, mit den marxistischen Parteien in enger Fühlung gestanden zu haben. Bei vielen der Verdächtigen wurden Waffen und belastendes Material vorgefunden. Das bei dem jüdischen Rabbiner beschlagnahmte Schriftmaterial richtet sich gegen die hinter der Regierung stehenden Parteien, so daß sich seine Inschutzhaftnahme erforderlich machte. In seiner Wohnung wurde überdies ein Schächtmesser für Geflügel beschlagnahmt, da das Schächten in Sachsen gesetzlich verboten ist.« Schließlich verkündete die NS-Pressen einen Boykott jüdischer Geschäfte ab 1. April 1933 10 Uhr, um gegen vorgebliche „jüdische Greuelhetze“ gegen das „neue Deutschland“ vorzugehen.



Kaufhaus Arthur Fließ & Co, Bautzener Straße 3

Das jüdische Ehepaar Salomon und Zora Zadek aus Berlin hatte drei Töchter, die jeweils eine Ehe mit einem Kaufmann eingingen: Emma (geb. 1877) mit Adolf Lachmann, Regina (geb. 1884) mit Curt Schönwald und Johanna (geb. 1886) mit Julius Pleß. Sie eröffneten jeweils ein Textilwaren-Kaufhaus: das Ehepaar Lachmann 1902 in Zittau an der Bautzener Straße 3 und das Ehepaar Pleß um 1911 in Reichenau (heute Bogatynia) am Schulplan 475. Beide liefen unter dem Geschäftsnamen „Fließ & Co.“. Dagegen ließ sich das Ehepaar Schönwald in Großröhrsdorf nieder, wo es ebenfalls ein Kaufhaus eröffnete. Zwischen allen Warenhäusern bestand eine ökonomische Verflechtung, da man gemeinschaftlich Waren einkaufte. Der Sohn Walter Lachmann wählte 1936 den Freitod, sein Bruder Alfred heiratete 1938 seine Cousine Suse Schönwald. Als das Kaufhaus der Familie Lachmann in der Reichspogromnacht 1938 zerstört wurde, ging das Ehepaar Emma und Adolf Lachmann nach Berlin, wo sie 1942 nach Theresienstadt deportiert und später in das KZ Auschwitz verlegt wurden. Dort wurden sie 1944 ermordet.

In den 1920er Jahren erfreuten sich Blaskapellen und Marschmusik großer Beliebtheit in der Bevölkerung. Auch die SA-Standarte 102 hatte ein Musikkorps, der zu entsprechenden Anlässen durch die Straßen marschierte.

Das Lied der Deutschen, kurz Deutschlandlied, wurde anlässlich französischer Gebietsansprüche auf das Rheinland 1841 von Heinrich Hoffmann von Fallersleben gedichtet. Es verfolgt keine primär nationalistische Intention. Hoffmann von Fallersleben beschreibt den damals deutschen Sprachraum.

Nur wenn Einigkeit und keine Kleinstaaterei, Recht und keine Willkür, Freiheit und keine Unterdrückung herrschen würden, solle das Vaterland blühen. Der Text war auf die Kaiserhymne „Gott erhalte Franz, den Kaiser“ von Joseph Haydn gedichtet worden.

In den Kämpfen gegen Frankreich im Ersten Weltkrieg erlangte das Lied zunehmende Popularität, bis es schließlich in der Weimarer Republik 1922 von Reichspräsident Friedrich Ebert zur deutschen Nationalhymne bestimmt wurde.

Unter den Nationalsozialisten, denen die Weimarer Republik verhasst war, wurde nur noch die erste Strophe gesungen, der in der Regel das Horst-Wessel-Lied folgte.

Der Berliner SA-Sturmführer Horst Wessel (1909–1930) wurde beim Öffnen seiner Wohnungstür von einem KPD-Mitglied erschossen und daraufhin zu einem Märtyrer der Bewegung aufgebaut. Auf die Melodie des seit dem Ersten Weltkrieg für einen gefallenen Kameraden bekannten Liedes wurde erst durch die Kommunisten der Text vom kleinen Trompeter adaptiert, ehe von der SA nach dem Tod Horst Wessels der Text



Spielmannszug auf dem Ring vor der Turnhalle

„Konzertdarbietungen der Standartenkapelle 102

Hainewalde: Im hiesigen Schutzhaftlager (Kyawsches Schloß) wurde der Geburtstag des Reichskanzlers Adolf Hitler am Donnerstag besonders gefeiert. [...] Nachmittags von 3 bis 4 Uhr hielt die Standartenkapelle 102 Zittau unter Leitung des Herrn Richard Berndt ein Platzkonzert im Schloßgarten ab, das von den Schutzhäftlingen begeistert aufgenommen wurde. Das Horst-Wessel-Lied wurde von allen Verwaltungsbeamten, den SA-Mannschaften und den Schutzhäftlingen mitgesungen. [...] Am Abend wurde im ehemaligen Festsaal des Schlosses, der aus diesem Anlaß mit Zierbäumen, Flaggen und einem prächtigen Hitlerbildnis geschmückt war, die eigentliche Hitler-Geburtstagsfeier abgehalten. Hierbei erfreuten Frau Melitta Nierth mit den Gesangsvorträgen „Der Lenz“ von Hildach und „Heimweh“ von Hugo Wolf, sowie Frau Erne Frenzel und Frau Nierth mit zwei Volksliederduetten von Erich Seidler-Winkler die Zuhörer. Die Begleitung am Klavier wurde von Frau Frenzel durchgeführt. [...] Gemeinsamer Gesang von Volksliedern beendete die Feier.

📌 Zittauer Nachrichten und Anzeiger, 21. April 1933

erneut umgedichtet wurde. Das Horst-Wessel-Lied avancierte durch seine populäre Melodie rasch zum Kampflied der SA und schließlich zu einer Art Hymne der NSDAP. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurde das Horst-Wessel-Lied faktisch zur zweiten Nationalhymne, das auch bei offiziellen Anlässen intoniert wurde.

Auch in Zittau hatten sich längst die Symbole und Lieder der NSDAP durch-

gesetzt. Am 7. März 1933 hatte eine Kundgebung der NSDAP in Zittau stattgefunden. Die Zittauer Nachrichten und Anzeiger berichteten, dass sich auf dem Marktplatz 1.500 Menschen versammelt hätten. „12 Uhr Aufmarsch der SA, SS und neu eingestellte Hilfspolizeibeamte ... Am Nachmittag Hissen von Hakenkreuzfahnen auf fast allen öffentlichen Gebäuden ... z. T. unter Begeisterung und Jubel und Absingen des Horst-Wessel-Lieds.“

Uniformierung der Gesellschaft

1933



Am Salzhaus, Aufnahme wahrscheinlich zum Stadtringrennen 1936

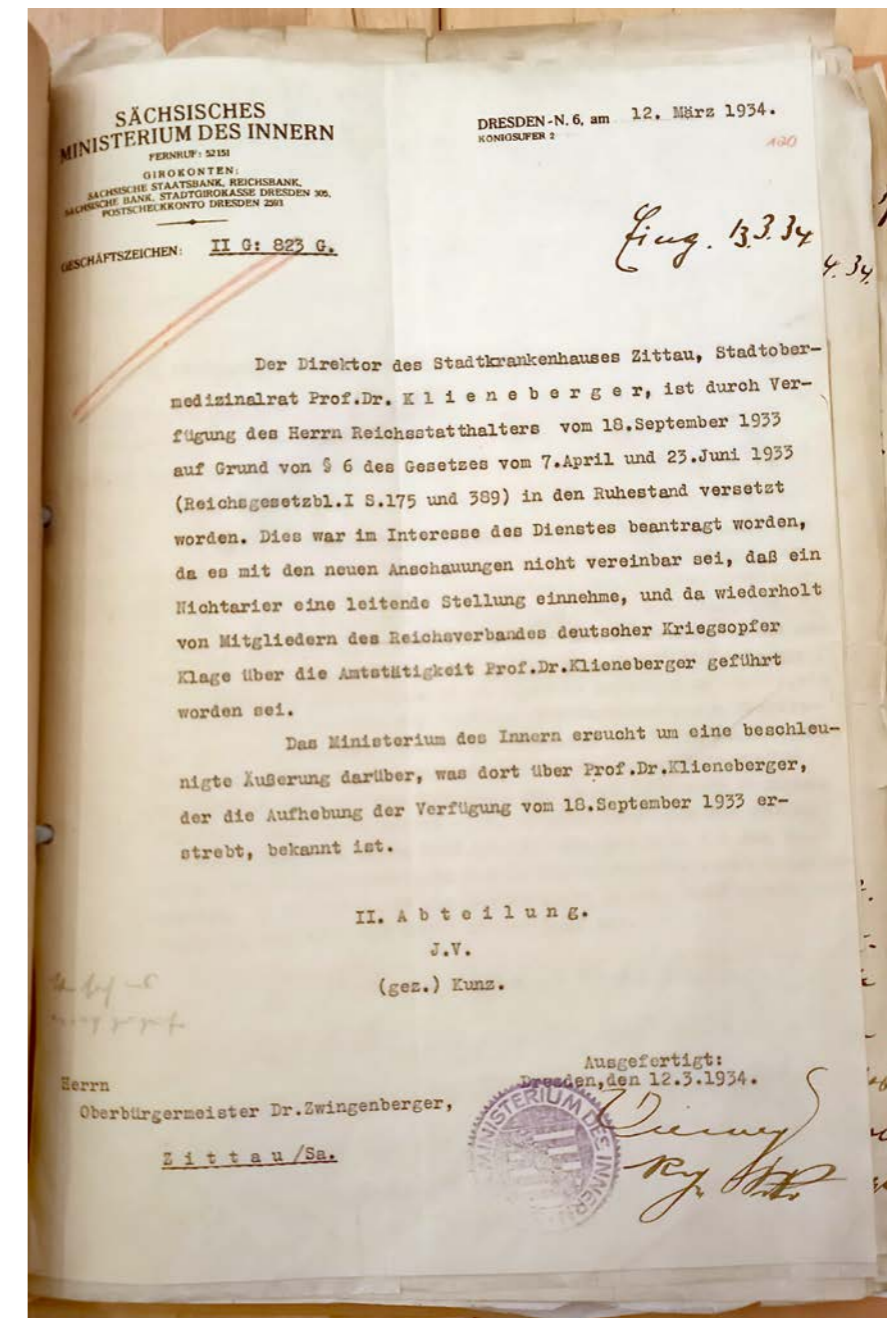
Aufgrund der Reichstagsbrandverordnung war die KPD bereits Ende Februar 1933 verboten worden; es folgte das Verbot der SPD am 21. Juni 1933, so dass seit diesem Zeitpunkt nur noch die NSDAP als Partei zugelassen war. Die Machtübernahme der Nationalsozialisten hatte zu einem Masseneintritt in die NSDAP geführt, so dass die Partei im April 1933 einen Aufnahmestopp verhängte. Zugleich wurden für alle Lebens- und Arbeitsbereiche NS-Organisationen gegründet, angefangen bei Kindern und Jugendlichen wie dem Bund deutscher Mädel für die Mädchen und der Hitler-Jugend für die Jungen, über den NS-Studentenbund, den NS-Dozentenbund, NS-Kraftfahrerkorps, NS-Beamtenbund usw. Selbst die rechtsorientierte Vereinigung des Stahlhelms wurde als SA-Stahlhelm gleichgeschaltet, dessen Uniform durch eine Hakenkreuzbinde am Arm ergänzt wurde. Die Organisationen besaßen entweder eigene Uniformen oder zumindest Uniformteile und Abzeichen, an denen die Zugehörigkeit zur NS-Bewegung äußerlich erkennbar war. Damit wurde eine Ausgrenzung derjenigen erreicht, die nicht in eine der NS-Organisationen eintreten wollten; zugleich machten diejenigen sich verdächtig, gegen den NS-Staat zu sein. Sozialpsychologische Studien haben die Wirkung von Uniformen aufgezeigt. Uniformen verleihen ihrem Träger Macht und geben ihm ein Gefühl der Überlegenheit, stratifizieren und hierarchisieren die Gesellschaft.

Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums

Freitag
7
APR
1933

Das Gesetz wurde am 7. April 1933 erlassen und hatte zum Ziel, missliebige Beamte aus dem Staatsdienst zu entfernen. Es zielte auf politisch Andersdenkende und Menschen jüdischer Herkunft ab. Offiziell sollten sämtliche Staatsbedienstete auf ihre Zuverlässigkeit und Treue zum NS-Staat überprüft werden. Bei negativer Prüfung folgten in aller Regel Entlassung und Arbeitslosigkeit. In den dafür vorbereiteten Fragebögen wurde beispielsweise nach aktuellen und vergangenen Mitgliedschaften oder nach Bekenntnissen zu den demokratischen Parteien der Weimarer Republik gefragt. Auf diese Weise zwang man viele Beamte und Verwaltungsmitarbeiter, der NSDAP oder NSDAP-nahen Organisationen beizutreten. Neben vielen anderen verlor der Direktor des Zittauer Stadtkrankenhauses Carl Klieneberger aufgrund seiner jüdischen Herkunft durch dieses Gesetz seinen Direktorenposten. Der Versuch, per Antrag die Rücknahme der faktischen Entlassung zu erwirken, brachte keinen Erfolg.

Schreiben
des Sächsischen
Ministeriums des
Innern an den Zittauer
Bürgermeister
Walter Zwingenberger,
12. März 1934



Zittauer Nachrichten und Anzeiger, 21. April 1933

Geburtstagsfeier für Hitler im Bürgersaal, „Weihestunde“ mit Rede von Stadtrat Dr. Rehbach, umrahmt von Konzertdarbietungen der Standardkapelle 102.

Im hiesigen Schutzhaftlager (Kyawssches Schloß) wurde der Geburtstag des Reichskanzlers Adolf Hitler am Donnerstag besonders gefeiert. Aus diesem Anlaß war für die Schutzhaftlinge mittags 1 Uhr Arbeitsschluß. Zum Mittagessen wurde Sonntagskost verabreicht. Nachmittags von 3 bis 4 Uhr hielt die Standardkapelle 102 Zittau unter Leitung des Herrn Richard Berndt ein Platzkonzert im Schloßgarten ab, das von den Schutzhaftlingen begeistert aufgenommen wurde. Das Horst-Wessel-Lied wurde von allen Verwaltungsbeamten, den SA-Mannschaften und den Schutzhaftlingen mitgesungen. Die das Schloß umgebenden Straßen waren von Einwohnern und sonstigen Passanten recht rege besetzt, auch zeigten außer den behördlichen Gebäuden viele Privathäuser Flaggenschmuck. Am Abend wurde im ehemaligen Festsaal des Schlosses, der aus diesem Anlaß mit Zierbäumen, Flaggen und einem prächtigen Hitlerbildnis geschmückt war, die eigentliche Hitler-Geburtstagsfeier abgehalten. Hierbei erfreuten Frau Melitta Nierth mit den Gesangsvorträgen „Der Lenz“ von Hildach und „Heimweh“ von Hugo Wolf, sowie Frau Erne Frenzel und Frau Nierth mit zwei Volksliederduetten von Erich Seidler-Winkler die Zuhörer. Die Begleitung am Klavier wurde von Frau Frenzel durchgeführt. Im Mittelpunkt der Feier stand eine Festansprache des SA-Kommandanten Herrn Sturmpannführer Jirka. Er schilderte in tiefgründigen Worten den Werdegang des schlichten Arbeiters Hitler bis zum schlichten, aber populären Volkskanzler Hitler. Er zeichnete mit beredten Worten dessen freiwillige Kriegsdienstpflicht, sein Leben und Wirken für ein besseres, neues Deutschland. Der Sturmpannführer ließ seine Ansprache ausklingen in einem dreifachen Sieg Heil auf den Volkskanzler Hitler, in das auch die Inhaftierten kraftvoll einstimmten. Gemeinsamer Gesang von Volksliedern beendete die Feier. Als äußerer Schmuck wurde am Rundbau des Schlosses zwischen dem dritten und vierten Stockwerk ein Transparent in Form eines Hakenkreuzes angebracht, das abends beleuchtet wird und weithin sichtbar ist. Allabendlich um 9 Uhr bläst ein Hornist von der obersten Terrasse den Zapfenstreich.

Zum Personenkult einer Diktatur gehört die Verherrlichung des Führers und Gratulations- und Geburtstagsfeiern zu seinen Ehren. Auch Hitlers Geburtstag wurde entsprechend gefeiert. Selbst für die Häftlinge des „Schutzhaftlagers“ Hainewalde wurde keine Ausnahme gemacht, zumal man hoffte, die Gefangenen durch derlei Maßnahmen zu „Volksgenossen“ umerziehen zu können. Außerdem wurde Adolf Hitler zum Ehrenbürger zahlreicher Städte und Gemeinden ernannt. In Zittau war diese Ehrung schon zeitiger vollzogen worden: Anlässlich des Tags von Potsdam hatten Stadtrat und Stadtverordnete in einer gemeinsamen Festsitzung Adolf Hitler bereits am 21. März 1933 zum Ehrenbürger der Stadt ernannt.

1. Beilage zu Nummer 68 der Zittauer Nachrichten und Anzeiger

Dienstag, 21. März 1933

Hitler - Ehrenbürger der Stadt Zittau! Gemeinliche Festsitzung der städtischen Körperschaften.

Wenige Minuten lang über Zittau und seinen in der ferne sich erstreckenden Bezirk, und die Sonne, noch am Morgen vor diesen dunklen Werten verweilt, drang mit ihrem Licht und Lärmung lachend auf zu der Stunde in den Stabesordnungsraum, in der sich Stadtrat und Stabesordner zu gemeinsamer Festsitzung versammelt hatten, um auch in der eigenen Heimat der Würde und Größe des 21. März, des Tages von Potsdam, getreue zu werden, der für unser Vaterland den Beginn einer neuen Zeit bedeutet. Jeder, der sich nicht für den Beginn einer neuen Zeit beizubringen hat, mochte nicht länger gewollt werden. Heute galt es in Einigkeit eine Dankeschuld abzugeben, die der Sieg des nationalsozialistischen Gedankens brachte: es galt die Würde zu ehren, die nach langer, schwerer Kämpfe den großen Sieg erzielt haben, uns der weitaus größte Teil des deutschen Volkes von über herbeigelehrt: Reichspräsident von Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler! Das gemeinsame Schicksal der beiden vom Reich und Stadtverordneten, der Stabesordner (unter ihnen auch die Partei) und die Kommunisten der SA, SS, und der nationalsozialistischen Kampfglieder und Stabesordner, feierliche Stille lag in dem Saal auf den letzten Platz gefüllten Tagungsraum, als

Herr Oberbürgermeister Zwingerberger sich erhob und die Ehrenbürger mit den nachfolgenden Worten eröffnete: Sehr geehrte Damen und Herren! Ich erlaube die Festsitzung diesen Körperschaften und bestreite Sie, die vereinten Mitglieder des Rates und des Stadtschulze, die die Festsitzung heute abhalten werden. Ich erlaube die Festsitzung heute abhalten werden. Ich erlaube die Festsitzung heute abhalten werden. Ich erlaube die Festsitzung heute abhalten werden.

Herr Stadtv. Dr. Wolf, der ebenfalls im Rahmen erschienen war, hielt die Festsitzung, die ebenso wie die Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters ein freudiges Schenken in dem neuen Staat darstellte. Er führte aus: Hochverehrte Anwesenheit! In dieser historischen Stunde, diese Zeiten heute die Millionen unserer Väter und gebornen wir des Mannes, der 14 Jahre lang gefolgt hat, um Deutschlands Freiheit, Gleichheit wie vom Schicksal auszuheben. Ich erlaube die Festsitzung heute abhalten werden. Ich erlaube die Festsitzung heute abhalten werden. Ich erlaube die Festsitzung heute abhalten werden.

Herr Stadtv. Dr. Wolf, der ebenfalls im Rahmen erschienen war, hielt die Festsitzung, die ebenso wie die Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters ein freudiges Schenken in dem neuen Staat darstellte. Er führte aus: Hochverehrte Anwesenheit! In dieser historischen Stunde, diese Zeiten heute die Millionen unserer Väter und gebornen wir des Mannes, der 14 Jahre lang gefolgt hat, um Deutschlands Freiheit, Gleichheit wie vom Schicksal auszuheben. Ich erlaube die Festsitzung heute abhalten werden. Ich erlaube die Festsitzung heute abhalten werden. Ich erlaube die Festsitzung heute abhalten werden.

Herr Stadtv. Dr. Wolf, der ebenfalls im Rahmen erschienen war, hielt die Festsitzung, die ebenso wie die Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters ein freudiges Schenken in dem neuen Staat darstellte. Er führte aus: Hochverehrte Anwesenheit! In dieser historischen Stunde, diese Zeiten heute die Millionen unserer Väter und gebornen wir des Mannes, der 14 Jahre lang gefolgt hat, um Deutschlands Freiheit, Gleichheit wie vom Schicksal auszuheben. Ich erlaube die Festsitzung heute abhalten werden. Ich erlaube die Festsitzung heute abhalten werden. Ich erlaube die Festsitzung heute abhalten werden.

Wallenstein als Grundherr.

In Rahmen der von der Gesellschaft für Heimatforschung für Grottau und Umgebung veranstalteten heimatschriftlichen Vorträge sprach am 18. d. M. im Schloßhauseingang in Grottau der Staatsarchivar und Leiter des Wallenstein-Archivs, Herr Dr. Berg, über die Wallenstein-Forschung in Grottau. Herr Dr. Berg ist ein Schüler des Wallenstein-Archivs, der die Wallenstein-Forschung in Grottau seit Jahren mit großem Eifer betreibt. Er hat in Dresden im 1. Mai 1919. Seine Wandlung in Grottau erfolgte in Dresden, Zimmerberg und Wien. Sein Aufenthalt in Grottau erfolgte in Grottau, Zimmerberg und Wien. Seine Wandlung in Grottau erfolgte in Dresden, Zimmerberg und Wien. Seine Wandlung in Grottau erfolgte in Dresden, Zimmerberg und Wien.

Schlageters Dyfector. Gäßchen der deutschen Arbeiterbewegung der NSDAP in den Kammern.

Ein Heftenbuch aus Neufahrten, herausgegeben von Schlageter, hat die Arbeiterbewegung in den Kammern. Ein Heftenbuch aus Neufahrten, herausgegeben von Schlageter, hat die Arbeiterbewegung in den Kammern. Ein Heftenbuch aus Neufahrten, herausgegeben von Schlageter, hat die Arbeiterbewegung in den Kammern. Ein Heftenbuch aus Neufahrten, herausgegeben von Schlageter, hat die Arbeiterbewegung in den Kammern.

Ein Heftenbuch aus Neufahrten, herausgegeben von Schlageter, hat die Arbeiterbewegung in den Kammern. Ein Heftenbuch aus Neufahrten, herausgegeben von Schlageter, hat die Arbeiterbewegung in den Kammern. Ein Heftenbuch aus Neufahrten, herausgegeben von Schlageter, hat die Arbeiterbewegung in den Kammern. Ein Heftenbuch aus Neufahrten, herausgegeben von Schlageter, hat die Arbeiterbewegung in den Kammern.

Ein Heftenbuch aus Neufahrten, herausgegeben von Schlageter, hat die Arbeiterbewegung in den Kammern. Ein Heftenbuch aus Neufahrten, herausgegeben von Schlageter, hat die Arbeiterbewegung in den Kammern. Ein Heftenbuch aus Neufahrten, herausgegeben von Schlageter, hat die Arbeiterbewegung in den Kammern. Ein Heftenbuch aus Neufahrten, herausgegeben von Schlageter, hat die Arbeiterbewegung in den Kammern.

Wallenstein als Grundherr.

In Rahmen der von der Gesellschaft für Heimatforschung für Grottau und Umgebung veranstalteten heimatschriftlichen Vorträge sprach am 18. d. M. im Schloßhauseingang in Grottau der Staatsarchivar und Leiter des Wallenstein-Archivs, Herr Dr. Berg, über die Wallenstein-Forschung in Grottau. Herr Dr. Berg ist ein Schüler des Wallenstein-Archivs, der die Wallenstein-Forschung in Grottau seit Jahren mit großem Eifer betreibt. Er hat in Dresden im 1. Mai 1919. Seine Wandlung in Grottau erfolgte in Dresden, Zimmerberg und Wien. Sein Aufenthalt in Grottau erfolgte in Grottau, Zimmerberg und Wien. Seine Wandlung in Grottau erfolgte in Dresden, Zimmerberg und Wien.

Wallenstein als Grundherr.

In Rahmen der von der Gesellschaft für Heimatforschung für Grottau und Umgebung veranstalteten heimatschriftlichen Vorträge sprach am 18. d. M. im Schloßhauseingang in Grottau der Staatsarchivar und Leiter des Wallenstein-Archivs, Herr Dr. Berg, über die Wallenstein-Forschung in Grottau. Herr Dr. Berg ist ein Schüler des Wallenstein-Archivs, der die Wallenstein-Forschung in Grottau seit Jahren mit großem Eifer betreibt. Er hat in Dresden im 1. Mai 1919. Seine Wandlung in Grottau erfolgte in Dresden, Zimmerberg und Wien. Sein Aufenthalt in Grottau erfolgte in Grottau, Zimmerberg und Wien. Seine Wandlung in Grottau erfolgte in Dresden, Zimmerberg und Wien.

Wallenstein als Grundherr.

In Rahmen der von der Gesellschaft für Heimatforschung für Grottau und Umgebung veranstalteten heimatschriftlichen Vorträge sprach am 18. d. M. im Schloßhauseingang in Grottau der Staatsarchivar und Leiter des Wallenstein-Archivs, Herr Dr. Berg, über die Wallenstein-Forschung in Grottau. Herr Dr. Berg ist ein Schüler des Wallenstein-Archivs, der die Wallenstein-Forschung in Grottau seit Jahren mit großem Eifer betreibt. Er hat in Dresden im 1. Mai 1919. Seine Wandlung in Grottau erfolgte in Dresden, Zimmerberg und Wien. Sein Aufenthalt in Grottau erfolgte in Grottau, Zimmerberg und Wien. Seine Wandlung in Grottau erfolgte in Dresden, Zimmerberg und Wien.

In Rahmen der von der Gesellschaft für Heimatforschung für Grottau und Umgebung veranstalteten heimatschriftlichen Vorträge sprach am 18. d. M. im Schloßhauseingang in Grottau der Staatsarchivar und Leiter des Wallenstein-Archivs, Herr Dr. Berg, über die Wallenstein-Forschung in Grottau. Herr Dr. Berg ist ein Schüler des Wallenstein-Archivs, der die Wallenstein-Forschung in Grottau seit Jahren mit großem Eifer betreibt. Er hat in Dresden im 1. Mai 1919. Seine Wandlung in Grottau erfolgte in Dresden, Zimmerberg und Wien. Sein Aufenthalt in Grottau erfolgte in Grottau, Zimmerberg und Wien. Seine Wandlung in Grottau erfolgte in Dresden, Zimmerberg und Wien.

In Rahmen der von der Gesellschaft für Heimatforschung für Grottau und Umgebung veranstalteten heimatschriftlichen Vorträge sprach am 18. d. M. im Schloßhauseingang in Grottau der Staatsarchivar und Leiter des Wallenstein-Archivs, Herr Dr. Berg, über die Wallenstein-Forschung in Grottau. Herr Dr. Berg ist ein Schüler des Wallenstein-Archivs, der die Wallenstein-Forschung in Grottau seit Jahren mit großem Eifer betreibt. Er hat in Dresden im 1. Mai 1919. Seine Wandlung in Grottau erfolgte in Dresden, Zimmerberg und Wien. Sein Aufenthalt in Grottau erfolgte in Grottau, Zimmerberg und Wien. Seine Wandlung in Grottau erfolgte in Dresden, Zimmerberg und Wien.

Wallenstein als Grundherr.

In Rahmen der von der Gesellschaft für Heimatforschung für Grottau und Umgebung veranstalteten heimatschriftlichen Vorträge sprach am 18. d. M. im Schloßhauseingang in Grottau der Staatsarchivar und Leiter des Wallenstein-Archivs, Herr Dr. Berg, über die Wallenstein-Forschung in Grottau. Herr Dr. Berg ist ein Schüler des Wallenstein-Archivs, der die Wallenstein-Forschung in Grottau seit Jahren mit großem Eifer betreibt. Er hat in Dresden im 1. Mai 1919. Seine Wandlung in Grottau erfolgte in Dresden, Zimmerberg und Wien. Sein Aufenthalt in Grottau erfolgte in Grottau, Zimmerberg und Wien. Seine Wandlung in Grottau erfolgte in Dresden, Zimmerberg und Wien.

Wallenstein als Grundherr.

In Rahmen der von der Gesellschaft für Heimatforschung für Grottau und Umgebung veranstalteten heimatschriftlichen Vorträge sprach am 18. d. M. im Schloßhauseingang in Grottau der Staatsarchivar und Leiter des Wallenstein-Archivs, Herr Dr. Berg, über die Wallenstein-Forschung in Grottau. Herr Dr. Berg ist ein Schüler des Wallenstein-Archivs, der die Wallenstein-Forschung in Grottau seit Jahren mit großem Eifer betreibt. Er hat in Dresden im 1. Mai 1919. Seine Wandlung in Grottau erfolgte in Dresden, Zimmerberg und Wien. Sein Aufenthalt in Grottau erfolgte in Grottau, Zimmerberg und Wien. Seine Wandlung in Grottau erfolgte in Dresden, Zimmerberg und Wien.

Prozess gegen Wachmänner des „Schutzhaftlagers“ Hainewalde

APR
1933

Am 30. und 31. März 1933 wurden vier jüdische Händler, die alle die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft besaßen, verhaftet und ins „Schutzhaftlager“ Hainewalde gebracht, wo beschlossen wurde, sie auf tschechoslowakisches Staatsgebiet abzuschieben. In der Nacht zum 1. April wurden sie in einem Lastkraftwagen zur Grenze transportiert, unterwegs aber von der SA-Begleitmannschaft mit Schlagstöcken und Gewehrkolben brutal geschlagen und mit Stiefeltritt misshandelt, so dass einer von ihnen, Salomon Kopf, am 10. April an den ihm zugefügten schweren Verletzungen starb. Die Opfer und die Witwe erstatteten Anzeige und forderten Schadenersatz sowie die Herausgabe ihrer persönlichen Gegenstände. Zu Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft gab es noch Elemente von Rechtsstaatlichkeit. Die Staatsanwaltschaft beim Landgericht Bautzen nahm Ermittlungen gegen die beteiligten SA-Männer auf, attestierte diesen eine „gemeine Gesinnung“ und klagte schließlich 14 Personen an. Nach jahrelanger Verschleppung des Verfahrens durch SA-Obere und versuchter Beeinflussung der Gerichte wurde 1935 der SA-Sturmführer Hans Karl Müller, der den Übergriff zu verantworten hatte, wegen „gemeinschaftlicher Körperverletzung mit Todesfolge“ durch das Landgericht Bautzen zu einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Die anderen Beteiligten gingen straffrei aus.

Bei diesen Misshandlungen, die sich als Vergehen nach §§ 223, 223a StGB. kennzeichnen, erlitten die vier Juden neben den Schmerzen erheblichere Verletzungen nicht. Allerdings trat bei verschiedenen Nasenbluten auf. Zum Abdrücken und Wischen des Blutes wurden ihnen alte Reichsbannerfahnen gegeben. Keinesfalls sind bei diesen Vorgängen die Verletzungen entstanden, die in den Krankenberichten hinsichtlich Grummers (Bl. 7) und Kopf (Bl. 21) aufgeführt sind.

Zur Zeit der Vernehmungen war auch der damalige Standartenführer Unterstab im Hainewalder Schloss. Auch er gab dem Juden Kopf eine Ohrfeige gegeben (Bl. 30). Im übrigen erklärte er an, dass die Juden in der Nacht über die Grenze zu schaffen seien.

Zu 2): In den folgenden Stunden bis gegen Mitternacht liess man die Juden in Ruhe. Dann erfolgte der von Unterstab befohlene Abtransport zur Grenze.

Schon beim Hinuntergehen auf der Treppe zum Lastkraftwagen wurde auf die Häftlinge mit dem Gummiknüppel eingeschlagen, weil sie angeblich nicht schnell genug liefen. Ebenfalls wurde der Gummiknüppel angewendet, als die vier Abtransportierenden in den Kraftwagen stiegen.

Vor allem aber misshandelte man die vier Juden, keinerlei Waffe bei sich hatten, und in Begleitung von etwa 14 schwer bewaffneten SA-Männern waren, während der Fahrt im Wagen auf das Unmenschlichste. Licht war im Wagen nicht. Wer von den SA-Männern in Wagen sass, schlug blindlings mit seinem Gummiknüppel auf die Juden ein, oder trat mit den Füßen nach ihnen. Die Folgen dieser Hiebe sind die Verletzungen, wie sie sich hinsichtlich Grummers und des Kopf aus den schon erwähnten Krankenberichten des Krankenhauses Warnsdorf ergeben.

Auszug aus der Handakte der Strafsache gegen Sturmbannführer Hans Karl Müller und andere SA-Angehörige wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung mit Todesfolge

Dresden-N. 6, am 18. August 1934.
Hospitalstr. 7

EINGEGANGEN
23 AUG. 1934
SACHS. STAATSANWALTSCHAFT
BAUTZEN

Landgericht
Staatsanwaltschaft bei dem Landgerichte Bautzen
über den Sachstand zu berichten (~~zur Vermeidung des~~
~~xxxxx~~

Im Auftrage:
Kanzlei des Justizministeriums.
Kierisch, J. Müller

Grundakten

Wenn das Landgericht dem von der Staatsanwaltschaft
giltigen Anträge folgen sollte, würde als nächstes der
auf Voruntersuchung gegen die im Antrag genannten 14
gehörigen wegen des zu 2) geschilderten Verbrechens der
gemeinschaftlichen Körperverletzung mit Todesfolge zur Folge

Der Oberstaatsanwalt bei dem Landgerichte.
I.V.
Erster Staatsanwalt.

Hierzu:
Akten 2 StA 1689/33,
1 Einstellungsbeschluss
1 Antrag.

Müller, Hans Karl
291
10
168-2 StA 1/35.
2 StA 1689/33 33.

Handakte der Strafsache gegen Sturmbannführer Hans Karl Müller und andere SA-Angehörige wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung mit Todesfolge



Rathaus Zittau, ca. Mai 1933. Unmittelbar nach der „Machtergreifung“ brachten die Nationalsozialisten ihre Symbole an den öffentlichen Gebäuden an. Auch am Zittauer Rathaus wurde über der oberen Balustrade ein überdimensioniertes Hakenkreuz befestigt.

Nach dem „Vorläufigem Gesetz zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich“ vom 31. März 1933 wurden nicht nur die Länderparlamente, sondern auch sämtliche Gemeinderäte aufgelöst. Vorgeschrieben war eine Neuzusammensetzung auf Grundlage des Ergebnisses der Reichstagswahl vom 5. März 1933, wobei die Stimmen der KPD entfielen. In Zittau erfolgte die Neubildung des Stadtverordnetenkollegiums am 25. April 1933. Von den 25 Sitzen erhielten die NSDAP 13, der Kampfblock Schwarz-Weiß-Rot 3, die SPD 5 sowie Zentrum, Deutsche Staatspartei, Deutsche Volkspartei und Christlich-sozialer Volksdienst je einen Sitz. Noch bevor aber am 2. Mai 1933 die erste Sitzung in neuer Zusammensetzung stattfinden konnte, wurde die SPD verboten. Ihre Mandate wurden auf die NSDAP und den Kampfblock Schwarz-Weiß-Rot aufgeteilt. Als dann am 9. Mai 1933 die Stadtverordnetenversammlung zusammentrat, gab es außer den Stadtverordneten der NSDAP und der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot nur noch drei Sitze anderer Parteien. Am 18. Juli 1933 schieden die Vertreter des Zentrums und der Deutschen Staatspartei aus, da sich diese Parteien aufgelöst hatten. Für sie rückten Vertreter der NSDAP nach. Der Stadtverordnete Kleint, der der inzwischen aufgelösten Deutschen Volkspartei angehört hatte, weigerte sich zunächst, zurückzutreten, und wurde zur Rückgabe seines Mandats aufgefordert. Dem kam er am 6. Oktober 1933 nach. Zum gleichen Tag traten die Stadtverordneten der ehemaligen Kampffront Schwarz-Weiß-Rot – auch sie hatte sich selbst aufgelöst – in die NSDAP-Fraktion über. Damit bestand das Zittauer Stadtverordnetenkollegium nur noch aus NSDAP-Vertretern. Innerhalb eines halben Jahres war die demokratische Vielfalt dieses Gremiums beseitigt worden.

1. Mai: Tag der nationalen Arbeit

„*Olbersdorf. Zu einem nationalen Festtag von imposanter Wirkung gestaltete sich hier der Tag der nationalen Arbeit. Für die älteren Jahrgänge der Volksschüler wie für die Berufsschule fand vormittags in der Schulturnhalle eine Feier statt, in der Schulleiter Michel die Festansprache hielt und in der auch die Uebertragung des Empfanges der Arbeiterdelegierten in der Reichskanzlei durch den Reichskanzler erfolgte. Vor dem Festgottesdienst veranstaltete die NSDAP-Ortsgruppe eine Feier vor dem Ehrenmal mit Kranzniederlegung und Ansprache des Führers der NSDAP-Ortsgruppe, Herrn Borchner. Dann zogen die am Kretscham versammelten Ortsvereine unter Mitführung der Vereinsfahnen und Banner ins Gotteshaus. Mit Spannung lauschte man der trefflichen Predigt unseres Pfarrers über den Zweck und die Bedeutung des Tages der nationalen Arbeit. [...] Nach dem Mittag setzte bald eine lebhaftere Bewegung auf der Dorfstraße ein, die Teilnehmer des Festzuges marschierten zum Stellen auf der hinteren Dorfstraße und der Bahnhofstraße zum Vorstadtbahnhof. Kurz vor 15 Uhr setzte sich der sehenswerte Festzug mit seinen etwa 3500 Teilnehmern, den wehenden Fahnen, der Marschmusik zweier Kapellen, Spielmann- und Tambourzügen durch den ganzen Ort nach dem Festplatz, dem Volksbad, in Bewegung. Der schier endlose Zug nahm auf dem Sportplatz des Volksbades Aufstellung. Die Festrede hielt später der Ortsgruppenführer Herr Morche aus Zittau. Mit einem ‚Sieg Heil‘ endete die wirkungsvolle Ansprache. Die Hillekapelle wie die drei Gesangsvereine sorgten für Unterhaltung. Auf dem Sportplatz herrschte ebenfalls rege sportliche Betätigung durch turnerische und sportliche Darbietungen. Gespeist wurden nicht nur wie vorgesehen die Erwerbslosen, sondern bei dem reichlichen Eingang von Lebensmitteln und Geldbeiträgen konnten auch sämtliche beteiligten Schulkinder und alle über 60 Jahre alten Personen bedacht werden. Nachdem man mit Begeisterung der Uebertragung der Rede Adolf Hitlers bei der Kundgebung auf dem Tempelhofer Feld gehört hatte, wurde zum Fackelzug gestellt, der sich bis zur Stadtgrenze bewegte. Der Zug wurde vielfach durch Buntfeuer begrüßt. Viele Häuser hatten prächtig illuminiert, wie ja auch der ganze Ort festlich geschmückt war.*

← Zittauer Nachrichten und Anzeiger, 3. Mai 1933

Schon seit der Mitte des 19. Jahrhunderts gab es am 1. Mai große Demonstrationen von Arbeitern, um ihre Forderungen durchzusetzen. Nachdem die Einführung eines gesetzlichen Feiertages in der Weimarer Republik an den Widersprüchen zwischen KPD und SPD, die beide als Interessenvertreter der Arbeiterschaft auftreten wollten, gescheitert war, erklärten die Nationalsozialisten den 1. Mai zum Tag der nationalen Arbeit und führten ihn als gesetzlichen Feiertag ein. Die NSDAP inszenierte sich als Arbeiterpartei. Parteieintritte wurden pauschal auf den 1. Mai datiert, weshalb es formal immer an diesem Tag zu Massenaufnahmen in die NSDAP kam. Auch in Zittau wurde der 1. Mai entsprechend als Feiertag begangen, wie sich den Protokollen der Stadtratssitzungen entnehmen lässt.

Beschlagnahmung von Vermögen

Freitag
26
MAI
1933

Unmittelbar nach der gewonnenen Wahl am 5. März 1933 verhafteten SA- und SS-Abteilungen hunderte politische Gegner und beschlagnahmten deren Vermögen. Diesen sogenannten wilden Vermögensaneignungen wurden mit dem am 26. Mai 1933 erlassenen Gesetz über die Einziehung kommunistischen Vermögens die rechtlichen Grundlagen gegeben. Das wurde mit dem Erlass des Gesetzes über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens vom 14. Juli 1933 noch einmal erweitert. Die Durchführungsbestimmungen auf Landesebene präzisierten dann auch in Verordnungen, dass die Beschlagnahmung des Vermögens kommunistischer, marxistischer und anderer staatsfeindlicher Organisationen umfasste. Betroffen waren nicht nur die genannten Parteien, sondern auch Gewerkschaften und den Nationalsozialisten verdächtige Vereine, wie Sport- und Wandervereine. Die Banken und Sparkassen mussten daraufhin die Konten einschlägiger Parteien, Organisationen und Vereine sperren, die Vermögen einziehen und auf staatliche Kassen übertragen. Die Nationalsozialisten finanzierten damit ihre eigenen Strukturen, wie den Umbau ihrer Parteieinrichtungen, die den Bedürfnissen angepasst werden mussten.

Entwurf Oe/R.
Löbau, den 31. Januar 1934.

An
den Konsumverein „Vorwärts“ Löbau u. Umg.,
L ö b a u i. S a.

Zu den durch das Reich beschlagnahmten Vermögen kommunistischer, marxistischer und anderer staatsfeindlicher Organisationen gehören auch die Spareinlagen bei dem vormaligen Allgemeinen Konsumverein in Ebersbach
lt. Buch Nr. 184 über 87,36 RM und
" 185 " 11,21 "
zus. 98,57 RM.

Diese Spareinlagen sind dem Freistaate Sachsen anheimgefallen und für diesen einzuziehen. Vergleiche die Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft in den Amtsblättern vom 27. September 1933.

Nachdem der Allgemeine Konsumverein Ebersbach mit dem Konsumverein „Vorwärts“ in Löbau verschmolzen worden ist, wird dieser ersucht, den vorbezeichneten Kontobestand nebst etwa inzwischen aufgelaufenen Zinsen hierher überweisen und eine kurze Abrechnung hierher senden zu wollen.

Die Kassenverwaltung
der Amtshauptmannschaft Löbau:

Anweisung an den Konsumverein „Vorwärts“ in Löbau zur Überweisung der Spareinlagen

Girokasse zu Eibau u. Kreditbank Eibau e. G. m. b. H.

Ihre Zeichen Ihre Nachricht vom Unser Zeichen P. Tag 29.5.1934

Wir haben Ihnen heute laut nachstehender Aufstellung die Bestände der beschlagnahmten Girokonten Nr. 82, 204 und 540 überwiesen.

Konto 82, Gesangverein Eintracht, Eibau: Bestand	RM	27,87
Zinsen bis 29. Mai 1934	RM	-1,15
Konto 204, Touristenverein Naturfreunde: Bestand	RM	5,88
Zinsen bis 29. Mai 1934	RM	-0,04
Konto 540, Sport- u. Kulturkartell, Walddorf: Bestand	RM	17,92
Zinsen bis 29. Mai 1934	RM	-0,08
Sa. RM		51,52

Heil Hitler!

Girokasse zu Eibau

An die
Kassenverwaltung
der Amtshauptmannschaft
L ö b a u .

Bertrauf: Amt Neugersdorf, Girokasse zu Eibau 3101, Zweigstelle Walddorf 3128
Telegramm-Anschrift: für Eibau: Girokasse 3101, Neugersdorf Sa.
für Walddorf: Girokasse 3128, Neugersdorf Sa.
Postfachkonto: Girokasse zu Eibau Nr. 12894, Dresden

Bankverbindungen der Girokasse:
Girozentrale Sachsen, öffentl. Bankanstalt, Dresden / Ochslebenbank A.G.
und Girozentrale Sachsen, öffentl. Bankanstalt, Zweigstelle Neugersdorf
Reichsbankstelle Zittau / Sächsische Bank zu Dresden, Billale Zittau

Übersicht über beschlagnahmte Girokonten von drei Vereinen aus Eibau und Umgebung

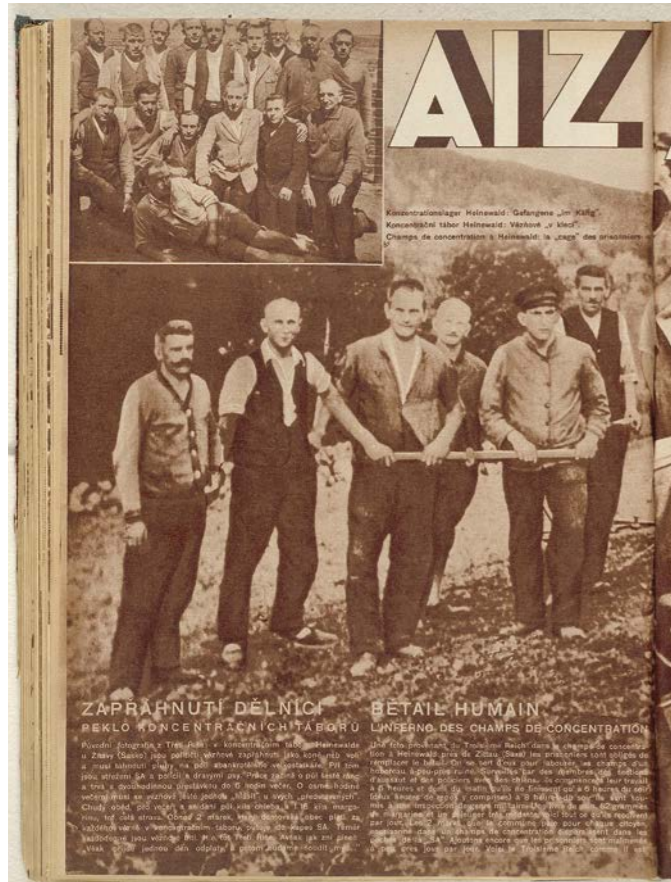
Lfd. Nr.	betrifft welche marxistische Vereinigung.	Art des eingezogenen Vermögens.
29.	Arbeiter Samariter) Obercun-	
30.	Arb. Gesangverein) nersdorf	
31.	Arb. Radfahrerverein Ndr. Cunnersdorf	
32.	S.P.D. Oberoderwitz	
33.	Arb. Radfahrerverein Neueibau	
34.	S.P.D. Eibau	
35.	Arb. Gesangverein Kottmarsdorf	Notenschrank u. Girokonto
36.	Arb. Radfahrerverein Lawalde	Sparguthaben
37.	Arb. Turnverein Cunewalde	Auskleidehalle
38.	Arb. Radfahrerverein Kottmarsdorf	Girokonto 409
39.	" " " Großdehsa	Darlehn
40.		Spareinlage 3282
41.	Arb. Gesangverein Eibau	Girokonto 82
42.	Naturfreunde Eibau	" 264
43.	Sportkartell Eibau	" 540
44.		
45.	Arb. Gesangverein Kottmarsdorf	Spareinlage 13015
46.		Spareinlage
47.	Arb. Turnverein Wd.-Cunnersdorf	Treuhändervergütg. f. d.
48.	S.A.J. Ortsgruppe Neugersdorf	Turnverein Nd. Friedersdorf
49.	JUngdeutscher Orden Bernstadt	Fahrräder
50.	" " Beiersdorf	Sparbuch
51.	fr. Turnerschaft Walddorf	Kosten der Treuhänderverm.
52.	Turnverein Dürrhennersdorf	"
53.	Arb. Radfahrerverein Obercunnersdorf	"
54.	S.P.D. Ortsgruppe Oppach	"
55.	Arb. Samariter	"
56.	" " Neus.-Spremberg	"
57.	Radf. Verein " " "	"
58.	Arb. Turn- & Sportverein Neus.-Sprbg.	"
59.	" Gesangverein	"
60.	S.P.D. O.	"
61.	Arb. Gesangverein, Herwigsdorf	"
62.	Volksbildungsverein Dürrhennersdorf	"
63.	Arb. Samariter	"
64.	Radfahrerverein Herwigsdorf	"

Auflistung von Vereinen, deren Vermögen beschlagnahmt wurde

Arbeiter als Zugtiere! Die Hölle der Konzentrationslager

Ein Originalfoto aus dem Dritten Reich: Im Konzentrationslager Hainewalde bei Zittau (Sachsen) werden politische Gefangene vor Pflüge und Eggen gespannt, um die Felder eines heruntergekommenen Rittergutsbesitzers zu beackern. Dabei werden sie von SA-Männern und Polizisten mit Fanghunden bewacht. Die Arbeit beginnt halb sechs Uhr früh und dauert, mit einer zweistündigen Unterbrechung, bis 6 Uhr abends. Um 8 Uhr müssen sich die Opfer bei ihren Wächtern nochmals „militärisch stramm“ melden. Ein dürftiges Mittagessen, dazu für die übrigen Mahlzeiten ein halbes Kilogramm Brot und 1/16 Kilogramm Margarine ... das ist die Verpflegung. Die 2 Mark, die von der Heimatgemeinde für jeden Schutzhäftling gezahlt werden, wandern in die Taschen der SA. Fast täglich werden die Gefangenen geprügelt. Das ist das Dritte Reich. Doch es heißt in dem bekannten proletarischen Lied: „Einst kommt der Tag, da wir uns rächen! Dann werden wir die Richter sein!“

← AIZ, Jahrgang XII, Nr. 28, 20. Juli 1933, S. 1



AIZ, Jahrgang XII, Nr. 28, 20. Juli 1933, S. 1



Verschiedene Gegner des Nationalsozialismus waren ab Februar 1933 ins benachbarte Ausland geflüchtet, insbesondere in die Tschechoslowakei, die einen bedeutenden deutschsprachigen Bevölkerungsanteil hatte. Die „Arbeiter-Illustrierte-Zeitung“ (AIZ), die erfolgreichste kommunistische Wochenzeitung der Weimarer Republik, erschien seitdem in Prag und berichtete von dort über die Verbrechen der Nationalsozialisten. Der Redaktion wurde ein Foto aus dem „Schutzhaftlager“ Hainewalde zugespielt, das auf dem Titel der Ausgabe 28 abgedruckt wurde. Die Angaben der AIZ stimmen nur teilweise. Die Felder gehörten der Gemeinde Großschönau, die Verpflegung der Schutzhäftlinge war reichlich, weil man sie durch „Umerziehung“ vom neuen System überzeugen wollte.



Volksbad Großschönau, um 1935

Am Sonnabend, den 22. Juli, nachmittags 15 Uhr, wird das neue Freibad Großschönau feierlich eingeweiht werden. [...] Es ging der Bauherrin in fast allen Stadien des Werkes vornehmlich um die Milderung der Arbeitslosigkeit. Denn nur um diese Geißel zu steuern, entschloß sich die Gemeinde im Frühjahr 1930 [...], den durch den Kauf des Kahlertschen Guts anheimgefallenen Pitschelteich zu schlämmen und auszubauen. [...] da die Erwerbslosigkeit jedoch weiter anhielt, wurde [...] der Beschluß gefaßt, das Gelände zu einem Volksbad auszubauen. [...] Durchschnittlich 100 bis 150 Arbeiter schafften in emsiger Arbeit die Anlage und fanden in mehr als 50 000 Tagewerken Lohn und Brot.

↑ Zittauer Morgen-Zeitung, 20. Juli 1933, 2. Beilage

Im Sommer 1933 wurde das Volksbad Großschönau, das heutige Trixi-Bad, der Öffentlichkeit übergeben. Die Bauzeit betrug fast drei Jahre, wobei der Bau unter den Nationalsozialisten in verhältnismäßig kurzer Zeit vollendet wurde. Überall im Land hatte die NSDAP innerhalb kürzester Zeit ein ungeheures Bauprogramm in Gang gesetzt, darunter auch schon militärische Anlagen, wie Flugplätze und künftige Kasernen, die anfangs noch als zivile Einrichtungen getarnt waren. Durch den riesigen Bedarf an Arbeitskräften sank die Arbeitslosigkeit rasch. Hitler und die Nationalsozialisten sicherten sich dadurch die Zustimmung breiter Bevölkerungskreise, insbesondere auch unter den tausenden zuvor Arbeitslosen, die bis dahin KPD-Wähler gewesen waren. Die Kehrseite war die stark ansteigende Staatsverschuldung, der die Nationalsozialisten nur durch Forderungen nach einer Wiederangliederung der früheren deutschen Reichsgebiete, darunter die Montan- und Industrieregionen Ostoberschlesien und Elsaß-Lothringen, begegnen konnten. Mit diesem Konfrontationskurs steuerte die NSDAP in einen Krieg.

Auflösung des „Schutzhaftlagers“ Hainewalde

Donnerstag

10
AUG
1933

Die nationalsozialistische Herrschaft war bereits im Sommer 1933 so weit gefestigt, dass Adolf Hitler den „Abschluss der Revolution“ verkünden konnte. Damit einher ging die Entlassung zahlreicher Schutzhäftlinge und die Schließung der kleineren „Schutzhaftlager“. „Staatsfeinde“, die man weiterhin als Gefahr betrachtete, brachte man in die verbliebenen „Schutzhaftlager“ in den Burgen Hohnstein, Sachsenburg, Colditz und Zwickau-Osterstein. Schließlich wurden auch diese „frühen Konzentrationslager“ geschlossen und durch ein neues Lagersystem mit den eigentlichen Konzentrationslagern ersetzt, die nunmehr unter dem Kommando der SS standen. Die bevorstehende Schließung des „Schutzhaftlagers“ Hainewalde sickerte Mitte Juli 1933 durch, nachdem SA-Standartenführer Paul Unterstab vom Vertrauensmann für das polizeiliche

Sicherheitswesen der Amtshauptmannschaften Zittau und Löbau angewiesen wurde, alle Schutzhäftlinge in Hainewalde zu entlassen. Die Schließung des Lagers erfolgte zum 10. August 1933. Die letzten Insassen wurden teils entlassen, teils in die Burg Hohnstein überführt. Soweit man die Biografien der Häftlinge nachverfolgen kann, erreichten die Nationalsozialisten mit ihrer Umerziehung ihr Ziel: Die meisten ehemaligen Schutzhäftlinge fielen nicht mehr durch politische Aktivitäten gegen das NS-Regime auf und zogen sich allenfalls in die innere Emigration zurück. In mindestens einem Fall ist bekannt, dass ein früherer Häftling selbst SA-Mitglied und Angehöriger der Hainewalder Wachmannschaft wurde. Nach Schließung des „Schutzhaftlagers“ stand das Schloss Hainewalde wieder leer, bis es 1935 vorübergehend als Landjahrheim für Mädchen und ab 1937 als Wehrrüchtigungslager der Hitlerjugend genutzt wurde. Nach Kriegsende zogen mehrere Flüchtlingsfamilien aus den ehemaligen ostdeutschen Siedlungsgebieten in das Schloss ein, von denen die letzten bis in die 1970er Jahre hier wohnten.



Schloss Hainewalde,
Aufnahme von
Walter Möbius, 1937

Entlassungsschein und Haftkostenrechnung

1933

Entlassungsanzeige
und Haftkostenrechnung
für Gustav Karl Schwarz-
bach aus Olbersdorf,
21. April 1933

Entlassungsanzeige und Haftkostenrechnung.

Der Strafgefangene
Gustav Karl Schwarzbach
aus Olbersdorf bei Zittau
ist am 21. 4. 1933 9 Uhr 15 Min. ^{vorm.}/_{nachm.} wegen Ablaufs der Strafzeit – auf An-
ordnung des Landesgerichts Löbau vom 21. April 1933 – entlassen worden.
in der Höhe seiner Haftkosten bei Kammerkassensystem gültig – Kostennachtrag

R.M.	Hft.	
9	-	für Unterhalt auf die Zeit vom <u>15. April</u> bis <u>21. April</u> 1933 = <u>6</u> Tage, je <u>1.50 R.M.</u>
-	-	davon nach § 99 StB.D. erlassen wegen Arbeitsleistung (= <u> </u> Tage).
9	-	verbleibende Haftkostenschuld.

J. A.
Unterschrift: Hörmel, J. A.

654 a. Entlassung von Strafgefangenen (§§ 251, 257 StB.D.) und Haftkostenrechnung (§ 19 b. Gef. v. 21. 6. 1900 i. d. F. v. 6. 12. 24 – Gef. S. 578 –; § 99 StB.D., S. v. 24. 7. 24, StB.D. S. 67). (III. 32. P.)

Die Häftlinge hatten sich nach ihrer Entlassung umgehend bei der Ortspolizeistelle ihrer Heimatgemeinde zu melden. Sie mussten sich bei ihrer Entlassung verpflichten, nichts über ihre Haft und die dortigen Verhältnisse und Bedingungen zu erzählen. Besonders perfide war, dass die Häftlinge für Verpflegung und Unterkunft während der Haft auch noch bezahlen sollten. Gemäß Verordnung des Ministeriums des Innern vom 5. April 1933 wurden „die Schutzhäftlinge für den Aufenthalt in Polizeigewahrsam erstattungspflichtig gemacht“ und sollten demnach für jeden Tag in Schutzhaft 1,50 Reichsmark entrichten. Viele hatten das Geld nicht und baten um Erlass.

Reichsstatthalter und Ministerpräsident in Zittau

Als letzte der Vierstädte der sächsischen Lausitz feiert Zittau in diesen Tagen die tausendjährige Zugehörigkeit zum Reich. Der gestrige Hauptfestsonntag war vom besten Wetter begünstigt. Er gestaltete sich zu einer großen nationalsozialistischen Kundgebung, in der besonders der Grenzlandcharakter der schönen Stadt betont wurde. Die sächsische Regierung zeigte ihre Verbundenheit mit der Stadt Zittau durch den Besuch des Reichsstatthalters und sächsischen Ministerpräsidenten. Gegen Mittag fand in dem in eine würdige Fahnenhalle umgewandelten Sitzungssaale des Rathauses eine Eröffnungskundgebung statt, in der zunächst der verdiente Kreisleiter des Kreises Zittau, Kluge, MdL, und der Oberbürgermeister Zwingenberger sprachen. Ministerpräsident Obergruppenführer v. Killinger brachte dann in energischen Worten die Verbundenheit des ganzen sächsischen und deutschen Volkes mit der schwer ringenden Grenzstadt zum Ausdruck und grüßte die deutschen Brüder jenseits der nahen Grenze, die zu dem Feste auch zu Tausenden nach Zittau gekommen waren. Anschließend sprach er vom Balkon des Rathauses zu einer nach Zehntausenden zählenden Menge.

Reichsstatthalter Gauleiter Mutschmann kam gegen 13.20 Uhr, von Leipzig herkommend, mit dem Flugzeug über der Stadt an. Er landete bei Oberherwigsdorf und fuhr dann, überall herzlich begrüßt, durch die Stadt zur Ausstellung von Jagdtrophäen, wo er vom Oberbürgermeister und vom Ortsgruppenleiter Stadtrat Günzel begrüßt wurde. Der Reichsstatthalter dankte in knappen Worten für den Empfang und zeichnete sich dann zusammen mit Wirtschaftsminister Lenk in das Goldene Buch der Stadt ein. Auch ein Teil des prächtigen Festzuges sah sich Reichsstatthalter Mutschmann noch an. Dann rief ihn die Pflicht wieder nach Dresden.

Das Jahr 1933 war durch eine fast endlose Folge von Festen, Jubiläen, Aufmärschen und Kundgebungen geprägt. Diese Veranstaltungswelle diente dazu, „nationale Begeisterung“ zu entfachen und breite Bevölkerungskreise für den neuen Staat zu gewinnen. So wurde in den Städten der Oberlausitz die tausendjährige Zugehörigkeit der Oberlausitz zum Deutschen Reich gefeiert – was keinerlei belegbaren historischen Hintergrund hatte. Während der Festwoche „1000 Jahre Zittau“ präsentierte sich Zittau als geschichtsträchtige Stadt im „Grenzland“. Zehntausende Besucher kamen zu den Veranstaltungen.



Ansichtskarte anlässlich der 1000-Jahrfeier mit dem Motiv eines Fahnenträgers

Der Freiheitskampf, 28. August 1933, S. 1

Blick aus der geschmückten Reichenberger Straße zum Rathausplatz während der 1000-Jahrfeier



Wagen der Töpferinnung beim Festumzug zur 1000-Jahrfeier



Festbühne der 1000-Jahrfeier auf dem oberen Teil der Neustadt



Um den Bau eines Stadttheaters in Zittau.
Vorsteher Dr. Moser über die Aufgaben
des deutschen Theaters

Die Raumgestaltung des neuen Stadttheaters in Zittau muß nationalsozialistischen Ansprüchen entsprechen.

Stadtverordnetenvorsteher Dr. Moser führte zu der Theaterfrage in tiefeschürfenden und grundlegenden Darstellungen u. a. folgendes aus:

„Wenn ich als Vorsteher zum erstenmal vor der Öffentlichkeit dieses Plenums im Auftrage meiner Fraktion zu der Theaterneubaufgabe in Zittau Stellung nehme, so tue ich dies zugleich in meiner Eigenschaft als verantwortlicher Leiter der kulturpolitischen Abteilung der NSDAP, Kreis Zittau. Ich will versuchen, die Theaterfrage von kulturpolitischen Gesichtspunkten her zu beleuchten und in kurzen Strichen einen Organisationsplan andeuten, nach dem die Kommunalverwaltung Zittau dem Theater eine gesunde wirtschaftliche Zukunft sichern könnte. Wenn es eine unserer vornehmsten und vordringlichsten kulturpolitischen Aufgaben ist, das deutsche Theaterleben aus nationalsozialistischem Geist wieder zu erneuern, so muß zunächst einmal unser Ziel sein, Sinn und Wesen des Theaters wiederherzustellen, das durch die marxistisch-liberalistische Weltanschauung und ihre Träger planmäßig und von Grund auf zerstört worden ist. Das Theater, so wie wir es von dem alten System übernommen hatten, ist erstens aus seinem natürlichen und notwendigen Lebenszusammenhang mit dem Volkstum herausgerissen worden. Es hat sich dem Volk entfremdet und somit auch die Entfaltung und Kräftigung des kulturellen Zusammengehörigkeitsgefühls verhindert. Hinter dem Theater stand kein Volk mehr, sondern nur noch eine gewisse Gesellschaftsschicht, die das Theater nur noch wegen des Amusements und wegen der Unterhaltung besuchte, es überhaupt nur noch als Unterhaltungsstätte betrachtete. Vom Theater her ist unser Volk moralisch vergiftet worden. Das sogenannte aktuelle Zeitstück

beherrschte das Theater der Nachkriegszeit und seinen literarischen Anhang. [...] Gift, diese Geist, Seele und Sittlichkeit zersetzenden Ideen und zotigen Gemeinheiten hat sich dieses Theater teuer bezahlen lassen aus den Eintrittsgeldern der Besucher und den Steuern der Bürger. Erst der Nationalsozialismus, dessen tiefster Sinn und geschichtliche Sendung die Wiedergeburt des Volkes aus seiner eigenen Blutsgemeinschaft, die Ausformung eines deutschen Nationalcharakters aus der deutschen Volksseele und dessen hohes kulturelles Ziel die Schaffung einer sittlich erneuerten Volksgemeinschaft ist, schafft die Voraussetzungen für den Aufbau eines wahren deutschen Nationaltheaters, eines Volkstheaters. Nach nationalsozialistischer Auffassung ist das Theater keine Stätte, in der man sich zerstreut und amüsiert und in der man mal gelegentlich ein Schauspiel an seinem äußeren Auge vorüberziehen läßt, in der man hin und wieder einmal einen prominenten Sänger anhört oder einen teuerbezahlten Star oder Bühnenstern bewundert; das Theater ist auch nicht nur die Gemeinschaft der Schauspieler oder der Dichter.

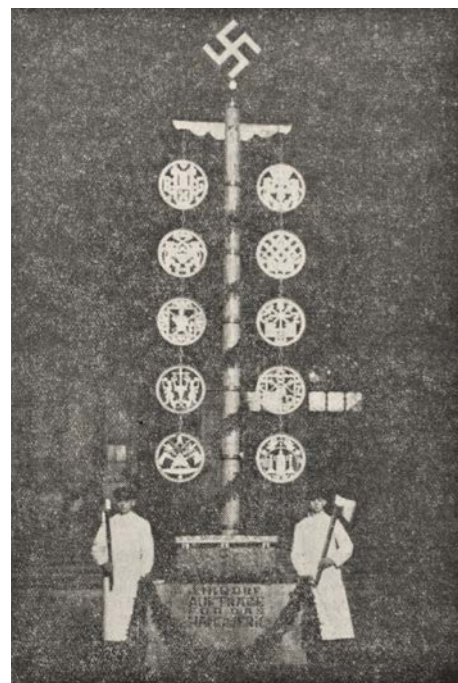
Das Theater ist seinem ursprünglichen Sinn und Wesen nach Ausdrucksform reinsten und höchsten völkischen Lebens und Erlebens. Das Theater ist noch mehr: Erlebnisgemeinschaft, in der der Dichter im Symbol des Kunstwerkes und durch den darstellenden Künstler das Volk zur höheren Erkenntnis seiner gottgeschenkten Charakterwerke, also seiner Wesensart, zur Festigung seines Lebensglaubens und zur Weckung und Entfaltung sittlicher Kräfte und höherer Lebensbewahrung führt. Dichter und Darsteller müssen sich als die berufenen Vermittler der höchsten Werte der Volksgemeinschaft fühlen und bestrebt sein, diese zu immer neuer Gestaltung und Wirkung zu bringen. Das Volk muß aus dem Innern heraus sich dazu getrieben fühlen, sich im Theater als den wahrhaft kulturellen Mittelpunkt nationalen Lebens zu sammeln und sich innerlich zusammenfinden [...].“



Stadttheater Zittau, um 1936

Das 1802 erbaute Zittauer Stadttheater brannte 1932 ab, was die Idee eines grundlegenden Neubaus auf den Plan rief. Nach der Regierungsübernahme 1933 wurde dem Theater eine neue Aufgabe zugewiesen: Es sollte nicht mehr lediglich ein Stadttheater sein, sondern als „Grenzlandtheater“ sollte es ein „Bollwerk gegen die Tschechei“ sein und den „Volksdeutschen“ jenseits der Grenze ermöglichen, deutschsprachige Aufführungen zu erleben, die von nationalsozialistischer Ideologie geprägt waren. Bereits seit 1933 wurde zu Spenden aufgerufen. Die Planungen verzögerten sich jedoch erheblich, zumal sich Architekten um das Urheberrecht des 1935 prämierten Entwurfs stritten. Schließlich wurde der Auftrag an den Karlsruher Professor Hermann Alker vergeben. Es zeigt deutlich die neue nationalsozialistische Architektursprache, die dem Vertikalismus mit seinen über mehrere Etagen reichenden Säulen und Pilastern und Fenstern folgt. Die Eröffnung fand am 27. September 1936 statt.

Der NS-Staat war bestrebt, alle gesellschaftlichen Schichten und Gruppierungen in die „Volksgemeinschaft“ einzubinden und zu „Volksgenossen“ in ihrem Sinne zu erziehen. Das schloss auch die Bauern auf dem Land und die kleinen Gewerbetreibenden und Handwerker in den Städten ein. Diesem Ziel dienten sowohl Reden und Ansprachen, beispielsweise schon unmittelbar nach dem Machtwechsel über die Bedeutung des Bauernstandes, als auch sogenannte „Leistungsschauen“ und Messen, wie die Handwerkswoche. Dort konnten unter nationalsozialistischen Vorzeichen die Handwerker ihr Treuebekenntnis zum nationalsozialistischen Staat abgeben.



Handwerkersäule mit Hakenkreuz, Zittauer Nachrichten und Anzeiger vom 21. Oktober 1933, 1. Beilage

„In der NS-Zeit...“

Sächsischer Bauer und nationaler Staat. „Sachsen, das Land der kompliziertesten Wirtschaft.“

Am Anfuhr an die zehnten von uns veröffentlichte Rede des kommunistischen Ministers des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums, Landtagsabg. Kunz, sprach im Reichstagsgebäude Dr. Müller von der Reichshandwerkswoche über das Thema „Der sächsische Bauer und die nationale Revolution“.

Die nationale Revolution habe ihren Anstoß aus den Streifen des deutschen Arbeiters erhalten, so führte Herr Dr. Müller weiter. Ihre Krönung habe sie erst erfahren, als das deutsche Bauerntum sich zu ihr bekannte. Alle umwälzenden Ereignisse könnten nur dann mittlere Kraft und wertvolle Dauer erlangen, wenn sie vom Bauerntum getragen und vom Schmerz — dem Schmerz — gestützt würden. Sachsen ist alles deutsches. Nationalsozialistische Wirtschaftspolitik gründe sich immer wieder auf das Bauerntum. Ein Volk könne nicht ohne den Bauer leben. Der Bauer ohne Volk, und niemals kann ein Volk sein, wenn es nicht zu allererst seinen Vorkörper in den eigenen Händen habe. Dieser Grundgedanke vergesse man nicht, sei vor allem der Jugend der letzten 14 Jahre geblieben. Wenn man heute aus dem Lager der Gegner den Scheitler höre: „Das deutsche Eigeninteresse, so mühe man fragen, was denn die Wirtschaftspolitik des letzten Jahrzehndes anders gewesen sei als ein einziges, großes Experiment bei einem wirtschaftlichen Kampf aller gegen alle zugunsten einer transnationalen Weltwirtschaft und einer Überwindung des Nationalismus. Der Bauer dürfe kein Dilemma nicht als Selbstzweck aufstellen, sondern müsse sich als Glied einer Volksgemeinschaft fühlen, die sich in der sächsischen Bevölkerung ganz besonders im bäuerlichen Arbeiter verleihe, der ja auch nur der Nachkomme des Bauern sei. Mühe man sich nicht, die sächsische Bauernschaft vom Boden und nach jeder Art. Alle Wünsche des Bauerntums müssten am Wohl des gesamten Volkes ihre Grenze haben. Die Agrarpolitik der kommunistischen Regierung richte sich nach dem allgemeinen Bauernprogramm Adolf Hitlers, der das deutsche Bauerntum in vier Zeilen zu retten versprochen habe. Am Rahmen dieses Programms werde die kommunistische Regierung den Interessen des sächsischen Bauerntums eine härtere Vertretung geben und ein härteres Gesicht zeigen. Stehen Prozent der Bevölkerung müßten aus den überflüssigen Gliedern auf dem Land zurückgeführt werden. Das sei das Ziel der deutschen Wirtschaftspolitik, das auch vor Sachsen nicht halt machen könne. Bisher seien die Organisationen aller Berufsstände zum Teil selbstlos gewesen. Hier müsse Wandel geschaffen werden. Das Eigeninteresse müsse als Selbstzweck der Nation betrachtet werden. Die Überwindung der kommunistischen Regierung müsse die Überwindung der Nationalsozialisten werden. Man entgegentreten. Aufgeben für einen weiteren Versuch seien genügend vorhanden, h. h. in der Gegenwart von Welt. Die Organisations der Landwirtschaft an dem Mann zu bringen, sei neben der Arbeitshilfe die vornehmste Aufgabe des Nationalsozialismus. Maßstab sei für alle Maßnahmen sei das allgemeine Reichsprogramm des Reichsanwalters Adolf Hitler. Der Aussichtsgründen der Nationalsozialisten der Industrie und der Landwirtschaft könne nur über das Reich vollzogen werden. Sachsen gelte am deutlichsten die enge Verbindung der Interessen des Arbeiters mit denen des Bauern. Der sächsische Bauer verleihe am eigenen Werte die Gleichberechtigung aller Volksgenossen. Daraus ermanne ihm auch die Pflicht, für diese Verhältnisse aufzubringen. Der sächsische Bauer müsse Adolf Hitler und seinen Vertrauensmännern Zeit geben, eins nach dem andern das für den Bauern Notwendige zu tun.

Die Kirche will Volkskirche sein.

Ein Aufruf des evang.-luth. Landesbischofs: Fröhlich, Isopier, normwärts!

— Dresden. Der Landesbischof richtet an die Glieder der evang.-luth. Landeskirche folgende Worte, die am nächsten Sonntag von den Kanzeln verklingen werden wird:

„Dem Grundwort, das die Landeskirche vor 14 Tagen an die Gemeinde richtete, bitte ich heute noch ein ausdauerndes Wort folgen lassen zu dürfen. Wir leben in der Gegenwart sehr schnell. Am Schluß der Stunde konnte niemand ahnen, daß so bald ein völliges Neuerwerden vorwärtsüber Gewinnung weite Kreise unseres Volkes ergreifen werde.

„Die Kirche darf unumwunden dazu schreiten. Sie will Volkskirche sein. Die Volkskirche durchzieht sie die tiefen Werte des Volkes. Die Volkskirche aber darf und soll sie sich auch all der Freude mitteilen, die Gott ihrem Volk schenkt. Die Kirche ist nicht in sich selbst, die Kirche ist die Kirche, die am Anfang steht, die am Ende steht, die in der Mitte ist. In Gott selbst zu verankern. Darum darf es ihr eine besondere Freude sein, daß jene Bewegung selbst schon den Zusammenhang mit Gott und den Menschen nicht verliert. Wir begrüßen mit besonderer Dankbarkeit, daß sie diesen erzieht, den Kindern im Inneren von früh an den Weg zum Glauben der Väter zu zeigen. Wir können nur bitten, das in Gottesdiensten und Wortpredigten alles zu tun, wodurch für das heutige

„In der NS-Zeit...“

Sächsischer Bauer und nationaler Staat. „Sachsen, das Land der kompliziertesten Wirtschaft.“

Am Anfuhr an die zehnten von uns veröffentlichte Rede des kommunistischen Ministers des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums, Landtagsabg. Kunz, sprach im Reichstagsgebäude Dr. Müller von der Reichshandwerkswoche über das Thema „Der sächsische Bauer und die nationale Revolution“.

Die nationale Revolution habe ihren Anstoß aus den Streifen des deutschen Arbeiters erhalten, so führte Herr Dr. Müller weiter. Ihre Krönung habe sie erst erfahren, als das deutsche Bauerntum sich zu ihr bekannte. Alle umwälzenden Ereignisse könnten nur dann mittlere Kraft und wertvolle Dauer erlangen, wenn sie vom Bauerntum getragen und vom Schmerz — dem Schmerz — gestützt würden. Sachsen ist alles deutsches. Nationalsozialistische Wirtschaftspolitik gründe sich immer wieder auf das Bauerntum. Ein Volk könne nicht ohne den Bauer leben. Der Bauer ohne Volk, und niemals kann ein Volk sein, wenn es nicht zu allererst seinen Vorkörper in den eigenen Händen habe. Dieser Grundgedanke vergesse man nicht, sei vor allem der Jugend der letzten 14 Jahre geblieben. Wenn man heute aus dem Lager der Gegner den Scheitler höre: „Das deutsche Eigeninteresse, so mühe man fragen, was denn die Wirtschaftspolitik des letzten Jahrzehndes anders gewesen sei als ein einziges, großes Experiment bei einem wirtschaftlichen Kampf aller gegen alle zugunsten einer transnationalen Weltwirtschaft und einer Überwindung des Nationalismus. Der Bauer dürfe kein Dilemma nicht als Selbstzweck aufstellen, sondern müsse sich als Glied einer Volksgemeinschaft fühlen, die sich in der sächsischen Bevölkerung ganz besonders im bäuerlichen Arbeiter verleihe, der ja auch nur der Nachkomme des Bauern sei. Mühe man sich nicht, die sächsische Bauernschaft vom Boden und nach jeder Art. Alle Wünsche des Bauerntums müssten am Wohl des gesamten Volkes ihre Grenze haben. Die Agrarpolitik der kommunistischen Regierung richte sich nach dem allgemeinen Bauernprogramm Adolf Hitlers, der das deutsche Bauerntum in vier Zeilen zu retten versprochen habe. Am Rahmen dieses Programms werde die kommunistische Regierung den Interessen des sächsischen Bauerntums eine härtere Vertretung geben und ein härteres Gesicht zeigen. Stehen Prozent der Bevölkerung müßten aus den überflüssigen Gliedern auf dem Land zurückgeführt werden. Das sei das Ziel der deutschen Wirtschaftspolitik, das auch vor Sachsen nicht halt machen könne. Bisher seien die Organisationen aller Berufsstände zum Teil selbstlos gewesen. Hier müsse Wandel geschaffen werden. Das Eigeninteresse müsse als Selbstzweck der Nation betrachtet werden. Die Überwindung der kommunistischen Regierung müsse die Überwindung der Nationalsozialisten werden. Man entgegentreten. Aufgeben für einen weiteren Versuch seien genügend vorhanden, h. h. in der Gegenwart von Welt. Die Organisations der Landwirtschaft an dem Mann zu bringen, sei neben der Arbeitshilfe die vornehmste Aufgabe des Nationalsozialismus. Maßstab sei für alle Maßnahmen sei das allgemeine Reichsprogramm des Reichsanwalters Adolf Hitler. Der Aussichtsgründen der Nationalsozialisten der Industrie und der Landwirtschaft könne nur über das Reich vollzogen werden. Sachsen gelte am deutlichsten die enge Verbindung der Interessen des Arbeiters mit denen des Bauern. Der sächsische Bauer verleihe am eigenen Werte die Gleichberechtigung aller Volksgenossen. Daraus ermanne ihm auch die Pflicht, für diese Verhältnisse aufzubringen. Der sächsische Bauer müsse Adolf Hitler und seinen Vertrauensmännern Zeit geben, eins nach dem andern das für den Bauern Notwendige zu tun.

Die Kirche will Volkskirche sein.

Ein Aufruf des evang.-luth. Landesbischofs: Fröhlich, Isopier, normwärts!

— Dresden. Der Landesbischof richtet an die Glieder der evang.-luth. Landeskirche folgende Worte, die am nächsten Sonntag von den Kanzeln verklingen werden wird:

„Dem Grundwort, das die Landeskirche vor 14 Tagen an die Gemeinde richtete, bitte ich heute noch ein ausdauerndes Wort folgen lassen zu dürfen. Wir leben in der Gegenwart sehr schnell. Am Schluß der Stunde konnte niemand ahnen, daß so bald ein völliges Neuerwerden vorwärtsüber Gewinnung weite Kreise unseres Volkes ergreifen werde.

„Die Kirche darf unumwunden dazu schreiten. Sie will Volkskirche sein. Die Volkskirche durchzieht sie die tiefen Werte des Volkes. Die Volkskirche aber darf und soll sie sich auch all der Freude mitteilen, die Gott ihrem Volk schenkt. Die Kirche ist nicht in sich selbst, die Kirche ist die Kirche, die am Anfang steht, die am Ende steht, die in der Mitte ist. In Gott selbst zu verankern. Darum darf es ihr eine besondere Freude sein, daß jene Bewegung selbst schon den Zusammenhang mit Gott und den Menschen nicht verliert. Wir begrüßen mit besonderer Dankbarkeit, daß sie diesen erzieht, den Kindern im Inneren von früh an den Weg zum Glauben der Väter zu zeigen. Wir können nur bitten, das in Gottesdiensten und Wortpredigten alles zu tun, wodurch für das heutige

Das deutsche Jugendwerk landesweit.

— Dresden. Auf Grund von § 2 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 (RGBl. I S. 83) wird vom Reichsanwalt des Reichsministeriums für das sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium folgendes anordnet:

1. Das deutsche Jugendwerk landesweit wird als landesweit im Sinne von § 1 der Ausführungsverordnung zum sächsischen Wohlfahrtsministergesetz vom 28. März 1933 anerkannt.
2. Turnhallen, Spiel- und Sportplätze, Jugendheim und Jugendherbergen, die im Eigentum des Staates, der Gemeinden, Berufsverbände und sonstige Personen des öffentlichen Rechts stehen oder in deren Gebäuden nicht oder teilweise untergebracht sind, sind auch dem deutschen Jugendwerk zur Verfügung zu überlassen. Die nähere Regelung ist durch Vereinbarung dieser Stellen mit dem Jugendwerk zu treffen. Kommt eine Vereinbarung nicht zustande, tritt das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium nach Gehör des Ministeriums des Innern die Entscheidung.
3. Die in dieser 2 genannten Räume und Plätze dürfen Vereinen und Organisationen, die in vorstehender Stelle auf dem Gebiet der Wohlfahrtspflege und der Arbeitsangelegenheiten tätig sind, nicht mehr zur Verfügung gestellt werden.
4. Für den Geschäftsbereich des Ministeriums für Volksbildung gelten die von diesem erlassenen Bestimmungen.

Neue Vorstandsmitglieder der Anwaltskammer.

— Dresden. Der Reichsanwalt für das Land Sachsen hat folgende Verordnung erlassen:

Der Vorstand der sächsischen Anwaltskammer zu Dresden hat mir mitgeteilt, daß die nachbezeichneten Mitglieder des Vorstandes, deren Wahlzeit im Oktober 1933 abläuft, wieder, nämlich die Herren Rechtsanwalt Justizrat Leonhardt (Freiberg), Rechtsanwalt Justizrat Schürdt (Wienau), Rechtsanwalt Justizrat Berges (Leipzig), Rechtsanwalt Dr. Beutlich (Dresden), Rechtsanwalt Dr. Salzbürg (Dresden), Rechtsanwalt Dr. Schone (Dresden), Rechtsanwalt Dr. Edmund (Chemnitz), Rechtsanwalt Dr. Hoffmann (Leipzig) erklärt haben, daß sie mit dem 18. März 1933 aus dem Vorstand ausgeschieden sind. Der Vorstand der sächsischen Anwaltskammer hat hierzu keine Zustimmung gegeben. Auf Grund der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 unterlege ich hiermit die Ergänzungswahl des Vorstandes. Ich erneure hiermit zu Mitgliedern des Vorstandes der sächsischen Anwaltskammer zu Dresden die Herren Rechtsanwalt Dr. Hiltz (Leipzig), Rechtsanwalt Dr. Leupold (Dresden), Rechtsanwalt Dr. Kluge (Dresden), Rechtsanwalt Dr. Reibherz (Dresden), Rechtsanwalt Dr. Schöne (Chemnitz), Rechtsanwalt Dr. Stöckel (Chemnitz), Rechtsanwalt Clausius (Wienau).

Ein Kommissar für die Amtshauptmannschaft Dresden.

— Dresden. Zum Kommissar für die Amtshauptmannschaft Dresden ist der Vorsitzende der Nationalsozialisten im Amtshaus, Herr Dr. Walter Schöne (Schönau), ernannt worden.

— Schaffung eines luth. evangelischen Volkskreises.

— Frau. Eine aus allen Teilen des luth.-evangelischen Sprachgebietes bestehende Gruppe in Reichenberg sollte den Schicksal den geschickten luth. evangelischen Volk gelehrten luth. evangelischen Volkskreises, der die Zusammenkunft aller deutschen Parteien ermöglichen soll, unverzüglich ins Leben zu rufen. Die Aufnahme der notwendigen Parteien in den Volkskreis wurde einstimmig abgelehnt.

Zittauer Nachrichten und Anzeiger, 19. März 1933

Das überwältigende „Ja“ der Stadt Zittau

96,95 Prozent aller abgegebenen Stimmen für Adolf Hitler!
[...]
Gestern ist das deutsche Volk wiederum an die Wahlurne getreten, sie galt zum erstenmal nicht einer Partei oder irgendeiner Gruppe von „Parlamentariern“, nein, sie galt einem die ganze Nation von Grund auf bewegendem Bekenntnis zum neuen Reich, zu seinem Führer Adolf Hitler und seinen Regierungshandlungen, die außenpolitisch durch das „Nein von Genf“ weltpolitische Bedeutung erlangt haben.

In Zittau wählten insgesamt 93,26 Prozent aller Wahlberechtigten, ein Prozentsatz, der noch niemals im entferntesten erreicht wurde. Die gestrige Volksabstimmung ließ selbst die Zahl der abgegebenen Stimmen bei der letzten Reichstagswahl (5. März 1933), die ebenfalls schon im Zeichen des Nationalsozialismus stand und als Rekord zu werten war, weit hinter sich. Damals gaben von 27846 Wahlberechtigten 24319 ihre Stimme ab, gestern folgten dem Rufe an die Wahlurne von 29342 Wahlberechtigten 27048 deutsche Männer und Frauen. Von diesen 27048 Wählern entschieden sich 25911 mit einem „Ja“ für Adolf Hitler. Das sind 96,95 Prozent! Zittau hat gut, sehr gut gewählt, die im Grenzgebiet besonders starke unterirdische Wählerarbeit hat den gesunden Sinn der Bevölkerung nicht im geringsten beeinflussen können.

Um dem Ausland zu demonstrieren, dass das NS-System von einer überwältigenden Mehrheit der Deutschen getragen wird, ließ Adolf Hitler eine Volksabstimmung zum Austritt aus dem Völkerbund und zugleich Reichstagswahlen durchführen. Der einzig zugelassene Wahlvorschlag war die Liste der NSDAP. Wer die Diktatur ablehnte, hatte nur die Möglichkeit, nicht zur Wahl zu gehen oder bewusst mit Nein zu stimmen — was schwierig war, da der Wahlzettel kein Feld für Nein vorsah. Wer die NSDAP-Liste ablehnen wollte, musste dies explizit auf den Wahlzettel schreiben. Angesichts der massiven medialen Beeinflussung — täglich fanden große Wahlkundgebungen statt — ist es bemerkenswert, dass sich Menschen trauten, Ablehnung zu zeigen. 885 Zittauer stimmten in der Volksabstimmung mit Nein, in Zittau-Land gab es 3.012 Neinstimmen.

„*Flugblattschmuggel im Zittauer Grenzbezirk. Wühlarbeit marxistischer Elemente von jenseits der Grenze. Eine Warnung an die Bevölkerung.*

Die hiesigen Grenzverhältnisse haben es den Feinden der nationalen Regierung sehr leicht gemacht, ihr illegales Tätigkeitsfeld auch nach Zittau und Umgebung zu legen, um den Staat zu unterminieren. Sind es doch die „tapferen Führer“ der SPD und KPD, die ihre Genossen und Anhänger in der üblichen Weise im Stich gelassen und betrogen und sich jenseits der Grenzpfähle in Sicherheit gebracht haben, von wo aus sie wühlen und ihre Pfeile verschießen. Leider gelingt es ihnen immer wieder, Dumme zu finden, die in Unkenntnis der zu erwartenden schweren Strafen ihre Haut zu Markte tragen. Der Zittauer Polizei ist es nach unermüdlicher Arbeit im Verein mit der SA gelungen, diesen Staatsverrättern ihr Handwerk zu legen und eine größere Anzahl Personen festzunehmen. Der Polizei war bekanntgeworden, daß Anhänger und Angehörige der aufgelösten SPD

und des Reichsbanners einen regen Verkehr mit dem ehemaligen Führer des Reichsbanners unterhielten, der in nächster Nähe der Grenze sein Hauptquartier hat. Von diesem haben die Festgenommenen die hetzerischen und hochverräterischen Schriften erhalten, die dann in Zittau und Umgebung verbreitet worden sind, um einen Erfolg der letzten Wahl zu vereiteln. Nach sorgfältiger Vorbereitung ist es nun endlich gelungen, die Haupttäter auf frischer Tat zu ertappen und die hochverräterischen Schriften sicherzustellen. Unter den Festgenommenen waren Zittauer, Olbersdorfer und Oybiner Einwohner, die alle dem Amtsgericht zugeführt worden sind. Sie werden sich wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu verantworten haben. Einer der Beteiligten wurde dabei beobachtet, wie er sich zu einer bestimmten Zeit an einem vereinbarten Ort einfand, um einen auswärtigen Kurier auf Schleichwegen über die Grenze zu bringen. Er hatte aber Pech, daß der Kurier bereits vorher festgenommen worden war und ihn daher dasselbe Schicksal ereilte. Etwa einen Meter diesseits der

Grenze wurde ein Versteck entdeckt, in dem die geflüchteten Marxisten die hochverräterischen Schriften untergebracht und zum Zwecke der Abholung bereitgehalten hatten. In dem Versteck, das sich etwa einen halben Meter in der Erde befand, wurde eine große Anzahl Flugschriften hochverräterischen Inhalts mit den dazu gehörigen Briefumschlägen vorgefunden und sichergestellt. Dieser Fall beweist zur Genüge, daß die Staatsfeinde immer noch am Werke sind und den Versuch unternehmen, gegen den nationalen Staat anzurennen. Ihre staatszersetzende Tätigkeit wird aber an der Wachsamkeit der Polizei, die auch weiterhin ihre unermüdliche Tätigkeit Schulter an Schulter mit der SA und SS fortsetzt, zerschellen. Alle Kreise der Bevölkerung werden hiermit gewarnt, mit Marxisten im Ausland zwecks staatsfeindlicher Betätigung in Verbindung zu treten, da jede staatsfeindliche Betätigung mit den schwersten Strafen bedroht ist. Es darf erwartet werden, daß Wahrnehmungen irgendwelcher Art sofort der Polizei mitgeteilt werden. Strengste Verschwiegenheit wird zugesichert.

↑ Zittauer Nachrichten und Anzeiger, 4. Dezember 1933

Innerhalb des Deutschen Reiches war schon bald nach der „Machtergreifung“ kein aktiver Widerstand gegen den Nationalsozialismus mehr möglich. Viele NS-Gegner waren ins Ausland geflohen und versuchten von dort, auf die Deutschen einzuwirken. Insbesondere in der nahen Tschechoslowakei druckten Anhänger der SPD und der KPD gegen das NS-System gerichtete Zeitungen, Schriften und Flugblätter und schmuggelten diese mit Hilfe von Vertrauensleuten ins Reichsgebiet. Die Polizei versuchte, dies zu unterbinden. Der Zeitungsbeitrag in den „Zittauer Nachrichten“ diente auch der Drohung und Einschüchterung.

Markt Zittau, vermutlich am 31. Januar 1934



↓ Zittauer Nachrichten und Anzeiger, 31. Januar 1934, 1. Beilage

„*Hitler – unser alleiniger Führer. Zittau gedenkt der Machtübernahme durch Adolf Hitler am 30. Januar 1933*

Ein Jahr ist ein Augenblick in der Ewigkeit, selbst für ein Menschenleben eine nicht allzu lange Zeit, aber das gewaltige Geschehen dieses einen Jahres seit dem 30. Januar 1933 ist groß genug für eine Ewigkeit und zu allumfassend und von Grund auf umwälzend, um selbst in einem ganzen Menschenleben in allen seinen Auswirkungen voll erfaßt werden zu können. Erst der spätere Geschichtsschreiber wird das Geburtsjahr des Dritten Reiches, des Reiches Adolf Hitlers, in seiner ganzen erhabenen Größe zusammenfassen können. Ein Jahr Drittes Reich! Zittau gedachte gestern in einer Stunde des Gedenkens in den Kronensälen an den Tag der Reichsgründung, als der in Zukunft für immer der 30. Januar gelten wird. Vom obersten Beamten der Stadt bis zum kleinen bescheidenen Ange-

stellten wohnte alles dieser Geburtstagsfeier bei, vom Industrieführer bis zum letzten Arbeiter waren sie vertreten, die deutschen Volksgenossen, und mit ihnen alle sonstigen Kreise der Bürgerschaft, um Zeugen zu sein des Sieges, den SS, SA und mit ihnen alle alten Kämpfer an jenem denkwürdigen Tage errungen haben, der nun bereits ein Jahr hinter uns liegt. Pg. Stadtrat Günzel, der Ortsgruppenleiter der NSDAP, eröffnete die bedeutungsvolle Zusammenkunft mit einem Treuegelöbnis zu Adolf Hitler. Wir könnten dem Führer nicht besser und würdiger danken an diesem Tage, als immer und immer wieder unsere Pflichten zu erfüllen, mit zu arbeiten und mit aufzubauen, wie das Adolf Hitler von jedem einzelnen Volksgenossen fordert. Wir müssen uns gegenseitig verstehen lernen, uns helfen, wo es notwendig ist, überall treue Kameradschaft üben, um die Volksgemeinschaft lebendig werden zu lassen, die Adolf Hitler immer wieder gewollt hat und die Deutschland für

alle Zukunft umfassen soll. Wenn größte Anforderungen an uns gestellt werden, dann sollen wir alle freudige Bekenner der Tat sein und so unserm Führer helfen, sein großes Werk zu vollenden. Der starke Beifall bewies, daß dieses Gelöbnis des Stadtrats Günzel zum Gelöbnis der vielen Hundert geworden ist, die den großen Kronensaal bis auf den letzten Stuhl füllten. Mit dem Lieblingsmarsch des Führers, des Badenweiler Marsches, hatte die Standartenkapelle 102 unter Führung des Kapellmeisters Pg. Rudolf Berndt die musikalische Umrahmung des Abends eingeleitet. Die Ouvertüre zum „Goldenen Kreuz“ – ihr Vortrag offenbarte erneut, welch wundervoll harmonischen Klangkörper die Standartenkapelle heute darstellt – und mehrere schneidig gespielte Militärmärsche leiteten über zu der kerndeutschen, von echtem nationalsozialistischen Geiste getragenen Festansprache des Bürgermeisters Dr. Wolf, der als alter bewährter Kämpfer Adolf Hitlers zuerst

berufen ist, den Sieg seines Führers und des Nationalsozialismus in Worte zu prägen und zu formen. Von starkem Beifall begrüßt, führte der Sprecher aus:

Meine lieben deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!

[...]

Wir hören manchmal gewisse Leute sagen: „Soweit der Nationalsozialismus in Frage kommt, sind wir mit euch voll und ganz einverstanden, aber dieser Sozialismus, der riecht doch etwas nach Marxismus.“ Wer den deutschen Sozialismus nicht nur verstandesmäßig, sondern mit dem Herzen erfaßt hat, der wird einsehen müssen, daß unser Reich nur bestehen kann auf dem Fundament des deutschen Sozialismus. Der deutsche Arbeiter kann kein Faktor der Abhängigkeit mehr sein, darüber dürfte das Gesetz zum Schutze der nationalen Arbeit eine klare Auskunft gegeben haben. In diesem Gesetz sind nicht Tarife, sondern die Ehre des deutschen schaffenden Menschen zur Grundlage genommen worden. Wer etwa meint, daß der Nationalsozialismus ein Deutschland gegen den deutschen Arbeiter aufbauen will, der irrt sich gewaltig. Für den Nationalsozialismus gibt es nur einen Aufbau mit und für den schaffenden deutschen Menschen. Im Sinne dieser, vom Führer geprägten Sätze ist die von der Regierung Hitler getane Arbeit geleistet worden auf gesetzgeberischen, auf kulturellen, wirtschaftlichen und anderen Gebieten. So war es u.a. möglich, die Gottesleugnerzentrale nach Deutschland zu verlegen. Wenn der Nationalsozialismus nicht die

Macht ergriffen hätte, wer weiß, ob es in Deutschland heute noch möglich wäre, in einer christlichen Kirche Gottesdienst abzuhalten.

Bürgermeister Dr. Wolf streifte dann kurz die Auseinandersetzung mit der Kirche und fuhr fort: In Berlin sind sonderbare Heilige aufgetreten mit der Meinungsäußerung: „Adolf Hitler hätte erst das Größte getan, wenn er Wilhelm II. zurückholte.“ Diese märchenhafte Auffassung ist nicht nur auf die Reichshauptstadt beschränkt – warum sollte diese Beschränktheit auch allein auf Berlin beschränkt bleiben. Diese seltsamen Heiligen versuchen jetzt einen neuen Brand der Zwietracht in das deutsche Volk hineinzuworfen, nachdem die Volksgemeinschaft endlich erreicht ist. Das „Wie“ über die Staatsform in Deutschland ist leicht beantwortet: das, was gewesen ist, kommt nie wieder! Zu der Frage nach dem „Ob“ hat der nationale Staat schon die Antwort der Tat gegeben. Wer das noch nicht weiß und gefühlt hat, der muß seit dem 30. Januar 1933 geschlafen haben. Das „Ob“ ist gelöst seit diesem 30. Januar: Ein Volk, ein Reich und an der Spitze ein Führer, dem die Ehre, die Not und das Schicksal des deutschen Volkes bis zum letzten Atemzuge ans Herz gewachsen ist.

[...]

In dieser Feierstunde können wir nur das eine tun, was wir immer und immer wieder treu getan haben und was wir immer auch mit geloben wollen: „Mein Führer! Wir folgen dir auch weiterhin in unverwandelbarer Treue und in unbeirrbarem Glauben. Wir flehen auf dich und dein Werk Gottes

Segen herab. Du warst, du bist und du bleibst unser einziger und alleiniger Führer, jetzt und immerdar. Sieg Heil!“ Demonstrativ hatten sich alle Versammelten erhoben – mit dem deutschen Gruß bekräftigten sie gemeinsam, was der Redner auf der Bühne vor dem Hoheitszeichen gelobte. Mit dem gemeinsamen Gesange des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes und einem von Ortsgruppenleiter Stadtrat Dr. Günzel ausgebrachten „Sieg Heil“ auf Adolf Hitler fand die denkwürdige Veranstaltung ihr Ende.

Den Abschluß der Feierstunde bildete um 22.30 Uhr der Zapfenstreich der Standartenkapelle 102 auf dem Marktplatz. Schon lange vor Beginn des Konzertes hatten sich zahlreiche Besucher eingefunden. Und bald marschierte der Sturmbann 102 heran. Er nahm im Viereck auf dem Marktplatz Aufstellung, in dessen Mitte die Kapelle mit den Fackelträgern aufmarschierte. Als die ersten Märsche ertönten, füllten schon Tausende von begeisterten Hörern den weiten Platz. Auch aus den Fenstern und von den Rathausbalkonen beobachtete man das schöne Schauspiel. In andächtigem Schweigen hörte die Menge dazu den Zapfenstreich. In das Deutschlandlied stimmte schließlich die Menge begeistert ein, die zum Schluß auch das Horst-Wessel-Lied sang. Unter Vorantritt der Kapelle marschierten dann die SA-Kolonnen wieder ab. Der erste Geburtstag des neuen Reiches hatte sein Ende gefunden.

Weiterführende Literatur

Carina Baganz: **Erziehung zur „Volksgemeinschaft“? Die frühen Konzentrationslager in Sachsen 1933–34/37**, Berlin 2005

Christine Pieper/Mike Schmeitzner/Gerhard Naser (Hrsg.): **Braune Karrieren. NS-Protagonisten in Sachsen am Beispiel Dresdens**, Dresden 2012

Konstantin Hermann (Hrsg.): **Führerschule, Thingplatz, „Judenhaus“. Orte und Gebäude der nationalsozialistischen Diktatur in Sachsen**, Dresden 2014

Günther Heydemann/Jan Erik Schulte/Francesca Weil (Hrsg.): **Sachsen und der Nationalsozialismus**, Göttingen 2014

Bildnachweis

S. 3: Bundesarchiv, Bild 183–S38324

S. 4: Städtische Museen Zittau (SMZ), 17833 (Hersteller: Silesia-Verlag, Wagner, E. Söhne) SMZ, 16439

S. 6: Digitale Sammlungen: Der Freiheitskampf : 27.11.1931 (slub-dresden.de): <http://digital.slub-dresden.de/id417175655-19311127>

S. 9: Hauptstaatsarchiv Dresden, 12823 Personennachlass Friedrich Wilhelm Richter (1878–1946), Nr. 19

S. 10: SMZ, ohne Inv.-Nr.

S. 11: Kreisarchiv des Landkreises Görlitz

S. 13: Kreisarchiv des Landkreises Görlitz

S. 15: Christian Weise Bibliothek Zittau, Altbestand

S. 16: Kreisarchiv des Landkreises Görlitz

S. 17: Sammlung Städtische Museen Zittau

S. 18: Kreisarchiv des Landkreises Görlitz

S. 19: Kreisarchiv des Landkreises Görlitz

S. 20: Geschichte der Kreisparteiorganisation Zittau der SED, H. 3 (1917–1945), Zittau 1986, Brigitte Wrobel, Geschichte der Arbeiterbewegung des Kreises Zittau, Chronik 1830–1945, Zittau 1972, S. 28

S. 21: SMZ, 19283

S. 22: SMZ, 17676

S. 25: SMZ, 18099 (Fotografie: Foto Fehrmann)

S. 27: Kreisarchiv des Landkreises Görlitz

S. 28: Archivverbund Bautzen, Staatsfilialarchiv, 50045-1, unpaginiert

S. 29: Archivverbund Bautzen, Staatsfilialarchiv, 2261, unpaginiert

S. 30: Stadtarchiv Zittau, Postkarten 1900–1928, Abt. X, Absch.I, Ka. 21, 6347

Reiner Möckelmann: **Franz von Papen. Hitlers ewiger Vasall**, Darmstadt 2016

Hans Brenner/Wolfgang Heidrich/Klaus-Dieter Müller/Dietmar Wendler (Hrsg.): **NS-Terror und Verfolgung in Sachsen. Von den frühen Konzentrationslagern bis zu den Todesmärschen**, Dresden 2018

Konstantin Hermann/Mike Schmeitzner/Swen Steinberg (Hrsg.): **Der gespaltene Freistaat. Neue Perspektiven auf die sächsische Geschichte 1918–1933**, Dresden 2019

S. 31: SMZ, 18100 (Fotografie: Foto Fehrmann)

S. 32: SMZ, 16767 (Foto: Fritz Winkler/Optik-Foto)

S. 33: Stadtarchiv Zittau, Stadtrat Zittau, Personalakte Klieneberger

S. 35: Kreisarchiv des Landkreises Görlitz

S. 36: Archivverbund Bautzen, Staatsfilialarchiv, 50071 Staatsanwaltschaft beim Landgericht Bautzen, 291

S. 37: Archivverbund Bautzen, Staatsfilialarchiv, 50071 Staatsanwaltschaft beim Landgericht Bautzen, 291

S. 38: SMZ, 13996 (Hersteller: Silesia-Verlag, Wagner, E. Söhne)

S. 40: Archivverbund Bautzen, Staatsfilialarchiv Amtshauptmannschaft Löbau 2260

S. 41: Archivverbund Bautzen, Staatsfilialarchiv Amtshauptmannschaft Löbau 2260

S. 42: Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)

S. 43: SMZ, 16686

S. 44: Deutsche Fotothek <http://www.deutschefotothek.de/documents/obj/33038891>

S. 45: Archivverbund Bautzen, Staatsfilialarchiv Amtshauptmannschaft Löbau 2261

S. 46: SMZ, 17530 (Hans Kech und Emil Boden)

S. 47: SMZ, 16754 (Hersteller: Fritz Hacker); SMZ, 15137; SMZ, 17572

S. 49: SMZ, 14658

S. 50: Kreisarchiv des Landkreises Görlitz bzw. Stadtarchiv Zittau

S. 53: SMZ, 14914 (Hersteller: Fritz Hacker)

Titelbild: SMZ, 11798

Den Nationalsozialisten gelang in kürzester Zeit, den gesamten Staat unter ihre Kontrolle zu bringen und in ihrem Sinne umzugestalten. Während formal viele Gesetze und Einrichtungen weiter bestanden, hatte man eine Parteidiktatur etabliert, gegen die kein Widerspruch mehr möglich war. Als am 30. Januar 1934 der erste Jahrestag der „Machtergreifung“ gefeiert wurde, war das Deutsche Reich bereits ein „Führerstaat“, der sich auf die unumschränkte Autorität Hitlers gründete und von allen „Volksgenossen“ Unterwerfung und Gehorsam einforderte.

Impressum

Herausgeber: © Städtische Museen Zittau, Dr. Peter Knüvener, Zittauer Geschichts- und Museumsverein e.V.

Idee, Konzept, Bild- und Quellenrecherche, Texte:

Dr. Lars-Arne Dannenberg, Dr. Matthias Donath,

Heike Merten-Hommel

Wissenschaftliche Beratung im Projekt: Felix Pankonin,

Ingo Putz, Jos Tomlow,

Jan Zimmermann und andere

Lektorat: Dr. Juliane Irma Mihan, Christiane Elstner,

Bartholomäus Nowak

Gestaltung und Satz: Anke Albrecht

Druck: Graphische Werkstätten Zittau

Die Publikation erscheint anlässlich der Sonderausstellung Zittau 33. „Machtergreifung“ in der südlichen Oberlausitz, die vom 16. September 2023 bis 24. März 2024 in den Städtischen Museen Zittau präsentiert wird.

Das Gesamtprojekt „Zittau 33“ wurde seit März 2023 von zahlreichen Partnern mitgestaltet, die verschiedene Veranstaltungsformate und Ausstellungen in Zittau und Hainewalde verwirklichteten.

Zittau 2023

Gefördert vom

im Rahmen des Bundesprogramms



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Demokratie **leben!**

sowie vom Freistaat Sachsen



Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.



Zittauer Geschichts- und Museumsverein e.V.



Zentrum für Kultur // Geschichte



UMWELTBIBLIOTHEK
GROSSHENNERSDORF





